

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflanz und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau  
Telegraphen-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Begründet 1827  
Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold Nr. 882 / In Kontoführungen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Austräge etwa bemittelte Nachlag hinfallig



Brunnenschub · Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke  
Hilfsjugend · Sport vom Sonntag  
Fernsprech-Anschluß St. 429 / Schließfach 55 / Postfach 14

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Mon-Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pfg. Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, sowie für fernmündliche Aufträge und Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

## Wir sollen alle helfen

### Dr. Goebbels auf der Wehrmachts-Veranstaltung in Karlsdorf

Berlin, 30. September.

Bei einer großen Wehrmachtsveranstaltung des Reiterregiments 9 Färkertal in der Karlsdorfer Rennbahn hielt der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, am Sonntagabend eine bedeutungsvolle Rede. Der Wiederbau der Wehrmacht habe Mut erfordert. Wie notwendig es aber sei, daß ein Volk die Waffen besitze, um seine nationalen Rechte verteidigen zu können, das sehe man in der gegenwärtigen Weltlage. Ein Volk könne nur dann in Frieden leben, wenn es sich aus eigener Kraft verteidigen könne. „Es war nicht so leicht“, rief Dr. Goebbels aus, „diese Armee aufzubauen, wenn es auch leicht ist, ihr jetzt, wo sie dasteht, zuzujubeln!“

Das ganze Volk habe für den Aufbau dieser Armee Opfer gebracht. Alle diejenigen, die auf materielle Vorteile in den letzten Jahren verzichtet haben, könnten heute mit Stolz sagen:

**„Diese Armee ist auch unsere Armee; wir haben sie mit aufgebaut!“**

„Das Recht auf dieser Welt wird niemand geschenkt, sondern behauptet“, so erklärte der Reichsminister unter dem Beifall der Massen. Darum hätten wir den Völkerverbund verlassen, als man dort das nationalsozialistische Deutschland ebenso behandeln wollte wie früher das republikanische. Deutschland ist stark, wenn wir geschlossen hinter seinen Fahnen stehen. Wenn wir aber schwach werden, dann wird es zugrunde gehen.“ (Dieser Satz des Gauleiters geht in einem Jubelsturm der Menge fast unter.)

In Anbetracht der ungeheuren Leistungen der letzten Jahre sei es unfair, an kleinen Schwierigkeiten und Schäden herumzukritikeln. 15 Jahre Bankrotwirtschaft könnten nicht in 2½ Jahren beseitigt werden. Diese Kritik kam von jener Sorte von Menschen, die nie zufriedenzustellen seien. Wir könnten heute Wunder vollbringen, sie würden Heberwunder von uns verlangen.“

Das man gelegentlich über irgendwas schimpfe, das sei nicht das schlimmste. Aber daß Besseres an allem herumkritizieren, das verbitte wir uns. Schulden machen, das könne jeder Strohkopf. Aber Schulden abzutragen, dazu gehöre der Mut zur Unpopularität. Und diesen Mut habe die nationalsozialistische Regierung aufgebracht. Keine Macht der Welt könne sie dazu bringen, etwas zu tun, was der Zukunft der Nation schade. Auch an der geheimen und offenen Verständigungslosigkeit der Bürokratie werde das nicht scheitern, was der Nationalsozialismus für notwendig halte.

Gewiß trete infolge der schlechten Ernte des vorigen Jahres hier und da eine Verknappung einzelner Lebensmittel ein. Aber der nationalsozialistische Staat werde Mittel und Wege finden, um dem abzuhelfen. Es werde auch nicht geduldet werden, daß manche Leute diese Dinge zu ihrem persönlichen Vorteil ausnützten. Das vom Führer aufgestellte Prinzip: Lohnschätzungen sind jetzt nicht möglich, dafür muß aber auch jede Preissteigerung verhindert werden — dieses Prinzip werde in den nächsten Wochen und Monaten rigoros durchgeführt werden. Die jetzige gespannte Weltlage verlange die volle Kraft der Nation, nicht nur durch den Aufbau der Armee, sondern auch durch Erhaltung der moralischen Widerstandskraft. Darum könne, so betonte der Minister unter lebhafter Zustimmung der Menge, eine

**Zerschung des deutschen Volkes durch religiöse Streitigkeiten nicht geduldet werden.**

„Die Priester“, so rief Dr. Goebbels aus, „mögen auf den Kanjeln bleiben, und wir bleiben auf den Versammlungstribünen. Beide aber mögen dafür Sorge tragen, daß die politische Geschlossenheit des Volkes nicht angefaßt werde.“

Niemand werde Deutschland helfen, wenn

es in Schwierigkeiten gerate. Darum müßten gerade wir Deutsche besonders eng zusammenhalten. Wenn einer sich an Staate vergeist, so werden wir ihn“, erklärte der Minister unter brausendem Beifall, „um der Zukunft des Volkes willen vernichten müssen!“

Das gelte auch für die Judenfrage. Sie werde vom Staat gelöst werden. Wer nach der Annahme der Nürnberger Judengesetze auf eigene Faust Exzesse verübe, der vergreife sich an Staat, und der Staat werde ihn zur Rechenschaft ziehen. Der kommende Winter stelle uns auch außenpolitisch angesichts der gespannten Weltlage große Aufgaben. Wären wir heute wehrlos, so könnte keine Macht der Welt uns davor bewahren, in den Strudel eventueller Ereignisse hineingerissen zu werden.

**Heute beruht unsere selbstgewählte Neutralität auf der eigenen Kraft der Nation.**

Dr. Goebbels kam dann auf die Bedrängung der Remeländer zu sprechen und erklärte in diesem Zusammenhang unter begeisterte Zustimmung der Menge: Man soll in der Welt so lange nicht mehr von Recht

reden, solange man hier unter den Augen der Welt das Recht mit Füßen tritt.“ Die Welt möge im übrigen ihre Hände allein ausmachen. Wenn man aber versuchen sollte, uns in diese Händel hineinzuziehen, dann stoße man auf unsere Abwehr. (Stärkliche Zustimmung.)

Die Aufgaben des kommenden Winters nach außen und innen würden gemeistert werden, wenn wir alle zusammenhielten. Das deutsche Volk habe im Kriege und nach dem Kriege einen derartigen Heroismus bewiesen, daß es niemals zusammenbrechen könne. Dieses deutsche Volk zu führen, das sei die höchste Ehre, die einem deutschen Mann widerfahren könne. Dr. Goebbels rief nochmals zu fester Geschlossenheit auf. „Wir sitzen alle in einem Schiff! Da muß jeder in die Riemen greifen!“

Die Veranstaltung in Karlsdorf mit ihrem Zusammenwirken von Volk, Armee und Partei sei Beweis für die Festigung der Gemeinschaft. Die Partei habe den Weg erkämpft. Der Gemeinschaft von Volk, Partei, Armee und Fahne gehöre heute die ganze Nation an. Der Führer sei Begleiter aus der Vergangenheit in die Gegenwart und aus der Gegenwart in die Zukunft. Ihm verdanke die Nation Brot und Arbeit und die nationale Freiheit. Deshalb gelte ihm der Dank des ganzen Volkes.

## Memelländer fordern Sicherstellung einer verfassungsmäßigen Wahl

### Der zweite Tag der litauischen Wahlkomödie

Memel, 30. September.

Der Vertreter der Mehrheit der Bevölkerung des Memellandes, Schulrat Meyer, hat Montag früh an die Abordnungen der Signatarmächte des Memellandes in Genf Drathungen gerichtet, in denen auf die Undurchführbarkeit verschiedener wichtiger Bestimmungen des litauischen Wahlgesetzes verwiesen wird. Die ordnungsmäßige Durchführung der Wahl sei außerordentlich gefährdet durch die Fällung der von den einseitig litauischen Zusammengesetzten Wahlkommissionen ausgegebenen Wahlzettelblocks, sowie durch verschiedene Terrormaßnahmen und Schikanen der litauischen Polizei gegen die Wähler. Es wird daher die Sicherstellung einer verfassungsmäßigen Wahl verlangt.

**Trotz litauischem Chaos ruhige Haltung der Memelländer**

Am Montag früh ab acht Uhr wurde im Memelland die in der Geschichte aller Wahlen einzigartigste Wahlkomödie, die noch viel mehr ein Chaos ist, fortgesetzt. Nur in zwei Orten des Memellandes, und zwar in den kleinsten Wahlbezirken, konnte die Stimmabgabe bereits am Sonntag beendet werden. Hier wurde hundertprozentig gewählt. Allerdings ist das Bündel mit den Wahlumschlägen von Siderspize, das am Sonntag Landesdirektor Kuhfäs entgegengenommen hat, am Montag im vorgezeichneten Raum nicht mehr aufzufinden gewesen.

Der Wahlandrang ist auch am Montag überall groß, ganz besonders in den Arbeiterquartieren von Memel. Bewunderungswürdig ist die Ruhe, mit der die Memelländer alle Schikanen der Litauer hinnehmen. In vielen Fällen sind Frauen infolge des langen Wartens ohnmächtig geworden. Eine alte Frau hatte am Sonntag elf Stunden lang vergeblich vor dem Wahllokal gewartet. Aber pünktlich um 7 Uhr morgens war sie am Montag zur Stelle und es gelang ihr, mit Hilfe einer entschlossenen Frau, ihre Stimmzettel „schon“ nach zwei Stunden abzugeben.

Die Haltung der litauischen Stimmbezirksvorstehenden gegen die Wähler läßt viel zu wünschen übrig. Ebenso das Verhalten der Polizei und der schwer bewaffnet herumlaufenden litauischen Schützen. So wurden mehrere junge Leute, die Kranke und Ge-

drächliche zu den Wahllokalen gebracht hatten, über die Nacht von Sonntag auf Montag eingesperrt. In einer Schule in Schmelz fanden etwa 300 Menschen wartend am Eingang, als plötzlich sieben litauische Schützen, schwer bewaffnet natürlich, sich durch die Menge in brutalster Weise drängten, obwohl sie bequem den Hinterausgang hätten benutzen können. Sie waren „zum Schutz der litauischen Parteien“ geholt worden. Obwohl niemand die Mauer belästigt hatte, schlugen sie mit den Gewehrkolben auch auf Frauen ein; zwei Frauen wurden getroffen von den brutalen Schlägen der Schützen, ohnmächtig und konnten Rundenlang nicht wieder zum Bewußtsein gebracht werden.

**Im Bezirk Jugnaten-Wieszen Neuwahlen am 6. Oktober**

In Jugnaten hatten Bauern, der Schikanen der litauischen Wahlkommission überdrüssig, die Wahlurne zertrümmert und die Wahlzettel zerstreut. Diese Wahl wurde für ungültig erklärt. Für die am 6. Oktober angesetzte Neuwahl hat man aber beschlossen, mindestens 85 Wahlzellen aufzustellen.

**Warum der Memeler Magistrat befehlt wurde**

Die Besetzung des Memeler Magistrats am Samstag durch litauische Staatspolizei erfolgte, weil sich der Magistrat trotz mehrmaliger Aufforderung geweigert hatte, Stimmzettel an 300 bis 400 Personen, die erst zwischen 1. und 27. September im Memelland eingebürgert worden waren, auszustellen. Bei der Besetzung wurde der Wahlbüroleiter verhaftet.

**Das Ausland Zeuge der litauischen Unfähigkeit**

Es ist nur gut, daß das Ausland Zeuge der litauischen Unfähigkeit ist. Diese Unfähigkeit ist nicht nur bei dieser Wahl festzustellen — sie datiert vom Tage des brutalen Überfalls der litauischen Schützen auf die Stadt. Aus der Unzahl der Meldungen der aus aller Welt erschienenen Pressevertreter seien nur einige wenige bezeichnende Sätze angeführt:

„Daily Express“, London schreibt: „Das System der Stimmabgabe ist von den litauischen Behörden, die ein Rückzugsgesetz liefern, um diese deutsche Stadt unter fremder Herrschaft zu halten, vorsätzlich kompliziert worden.“

Auch die italienische Presse stellt

fest, daß die Abstimmung sehr langsam, schwierig und unzuverlässig vor sich ging, da das von der kommunistischen Regierung ausgedacht Wahlsystem eine große Verwirrung zur Folge gehabt habe. Das gleiche gilt von dem dänischen Blätter. Die demokratische „Politiken“ überschreibt ihre Meldung mit: „Die Remelwahl in einem Hausen von Papier erstickt.“ Und die amtliche „Gazeta Polska“ Warschau erklärt, man habe den Eindruck, daß die Deutschen eine bemerkenswerte Mehrheit erlangen würden.

## Rhythmus der Nation

Berlin, 30. September.

Die „Nationalsozialistische Korrespondenz“ veröffentlicht einen Aufsatz des Chefs des Stabes der SA, Viktor Luppe, in dem es u. a. heißt:

„Die Tage von Nürnberg sind kaum vorüber und schon wird — ein markantes Merkmal der dynamischen Kraft der nationalsozialistischen Idee — das Erleben des Parteitage der Freiheit zur Tat. In allen Gauen, in Städten und Dörfern, auf allen Straßen Deutschlands marschiert wieder die Garde der Partei. Voran die SA, die Schutztruppe, der aktive Stoßtrupp der Bewegung, Männer aus dem Volk im Kampf für ihr Volk, Aktivisten der nationalsozialistischen Weltanschauung!“

SA marschiert! Nicht um der demagogischen Größe einer nächsternen Zahl willen, nicht um sich selbst oder sonst wen an dem Eindruck der Masse zu betäuben, sondern um der Idee willen, die in diesen marschierenden Kolonnen ihren Ausdruck findet, die von den Männern im schlichten Brauhemd getragen wird. Der eine man Protestant sein, der andere Katholik von denen, die da marschieren, der eine Handwerker, der andere Student, dieser Maschinenarbeiter, jener Beamter, sobald sie das Brauhemd angelegt haben, in dem Hunderte der Besten ihr Leben ließen, dann sind sie wieder das eine noch das andere. Dann sind sie die freiwilligen Kämpfer der Idee, die Kämpfer der deutschen Weltanschauung, die Träger einer besseren Zukunft.

In der Zeit der Schmach und des Niederganges geboren, aus einer Epoche der Eitelkeit und Korruption herausgewachsen, ist die SA heute ein unerschütterliches Heil, an dem sich die Gegner aller Schattierungen den Schädel einrennen werden. Denn der Wille und der Glaube des deutschen Volkes ist bei uns, weil wir aus und bei diesem Volke sind, weil deutsches Blut in unseren Adern fließt, weil wir von einer deutschen Mutter geboren, auf deutschem Boden aufgewachsen sind. So ist unsere Mission deshalb eine schicksalsbedingte, weil ihr die blutmäßige Verunsicherung zugrundeliegt. So ist unser Kampf deshalb ein schicksals- und gottgewollter, weil wir ihn für die von Gott geschaffene Gemeinschaft des deutschen Volkes führen.

Völkerverbund, Judentum, Reaktion und wie unsere Gegner immer heißen und sich nennen mögen, haben dort, wo die SA marschiert, ihre Dalemberechtigung verloren. Wir formen uns Deutschland ohne ihr Tun und Lassen, wir, die politischen Soldaten, nach dem Befehl und Willen unseres Führers. Was wir erkämpfen und in Zukunft erkämpfen werden, lassen wir nicht antasten. Die Weltanschauung, aus der unser Staat erkam, deren dynamische Kraft uns Freiheit und Ehre wiedergab, werden wir tragen und führen, bis auf der letzte deutsche Volksgenosse in dieser Idee lebt und für sie zu sterben bereit ist. Das SA-Männern, ist die Verpflichtung, die uns aus den anerkennenden Worten des Führers erwächst. Und wir werden diese Pflicht erfüllen unter Einsatz aller Kräfte, mit letzter und höchster Eingabe. Der Weg, den der Führer geht, ist unser Weg. Es ist der Weg, an dessen Ende ein nationalsozialistisches Deutschland steht.“





### Hochspannung in Abessinien

Regus unterzeichnet Mobilisierungsauftrag - Angeblich schon Beginn des italienischen Vormarsches

Addis-Abeba, 30. September.

In Abessinien Hauptstadt Addis-Abeba, aber auch im ganzen Lande herrscht Hochspannung, seitdem bekannt geworden ist, daß der Kaiser den Aufruf zur allgemeinen Mobilisierung bereits unterzeichnet hat. Seine Veröffentlichung, die unter großen Zeremonien erfolgen wird, wurde bisher zurückgestellt, da man in Addis-Abeba zunächst abwartet, wie der Völkerbund die Drahtung des Kaisers über die Vorbereitung der allgemeinen Mobilisierung aufnehmen wird. In amtlichen abessinischen Kreisen erzählt man sich aber bereits, daß der Völkerbund dem Kaiser mitgeteilt haben soll, daß er unter den von Abessinien geschiedenen Verhältnissen gegen eine zur Landesverteidigung notwendige allgemeine Mobilisierung nichts einzuwenden hätte.

In den nächsten Tagen werden mehrere größere Waffenlieferungen in Abessinien erwartet, u. a. aus Japan und aus Belgien. Die abessinische Gendarmerie, die mit dem Schutz der Eisenbahn von Dschibuti im Bezirk Diredana betraut ist, ist mit abessinischer Zustimmung dem französischen Alpenjägermajor Albert Durieux unterstellt worden.

Die italienische Presse betrachtet die abessinischen Mobilisierungsvorbereitungen als die bereits vollzogene Proklamation der abessinischen allgemeinen Mobilisierung. Nach ihrer Auffassung habe der Regus nun endlich die Maske fallen lassen und damit den ersten praktischen Schritt zum Kriege getan. In Italien deutet alles darauf hin, daß Italien seinen Grund mehr nicht, nun noch allzulange Zeit verstreichen zu lassen. Darauf dürften auch die Gerüchte zurückzuführen sein, daß italienische Kolonnen zur Sicherung des eigenen Aufmarsches bereits den Vormarsch begonnen hätten.

Die italienische Einladung an England zu weiteren Verhandlungen, die man aus einer Mitteilung über den am Samstag in Rom abgehaltenen Ministerrat gelesen hat, wird, wenn die Londoner Blätter richtig unterrichtet sind, keine Antwort finden.

### Die Antwort Hoars auf die französische Anfrage

„Die schwankende Treue gegenüber dem Völkerbund“

London, 30. September.

Die Antwort der britischen Regierung auf den Schritt des französischen Vorkämpfers in London wurde Sonntag veröffentlicht. Sie besteht aus einem Brief des englischen Außenministers Sir Samuel Hoare an den französischen Vorkämpfer, der vom 26. September datiert ist und auf die Anfrage der französischen Regierung Bezug nimmt, in Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Konflikt zu erfahren, in welchem Maße Frankreich in Zukunft auf die sofortige und effektive Anwendung aller Sühnemaßnahmen durch England rechnen könne. Die Artikel 16 der Völkerbundscharte für den Fall einer Verletzung der Völkerbundscharte und der Anwendung von Gewalt in Europa vorzusehen. Die französische Anfrage bezog sich insbesondere auf die Möglichkeit, daß ein europäischer Staat, sei es, daß er Mitglied des Völkerbundes sei oder nicht, in Europa zur Gewalt schreite.

In seinem Brief verweist Sir Samuel Hoare auf seine Ansprache an die Völkerbundsversammlung am 11. September und erinnert daran, daß er im Verlauf seiner General Rede bereits die Behauptung zurückgewiesen habe, daß die Haltung der britischen Regierung eine andere sein könnte als die einer nie schwankenden Treue gegenüber dem Völkerbund. Dies entspreche nicht nur einer Grundnote ihrer auswärtigen Politik, sondern auch der öffentlichen Meinung Großbritanniens. Anknüpfend an diese ausdrücklichen Verpflichtungen betonte Hoare, daß der Völkerbund und mit ihm Großbritannien für die kollektive Aufrechterhaltung der Völkerbundscharte in ihrer Gesamtheit eintrete. Dies gelte besonders für einen festen und kollektiven Widerstand gegen alle Akte eines nicht provozierten Angriffes.

Hoare fährt dann wörtlich fort: „Euer Erzeleung werden bemerken, daß meine Rede ebenso wie das vorliegende Schreiben von allen einen unprovokierten Angriff darstellenden Handlungen spricht. Jedes Wort in diesem Satz hat seine volle Bedeutung. Es ist zugleich augenfällig, daß ein Vorgehen auf Grund von Artikel 16 der Völkerbundscharte, das im Falle einer positiven, einen unprovokierten Angriff darstellenden Handlung geeignet wäre, nicht angewandt werden kann im Falle eines lediglich negativen Handelns in Gestalt der Nichterfüllung der Bestimmungen eines Vertrages.“ Dementsprechend müsse daran erinnert werden, daß Elastizität in Bezug auf Vertragsverpflichtungen ein Teil der Sicherheit sei. Jedes Völkerbundsmitglied müsse anerkennen, was ja auch aus den Sätzen her-

vorgehe, daß die Welt nicht auf einem Fied stehen bleibe.

Der Brief Sir Samuel Hoare an den französischen Vorkämpfer schließt mit den Worten: „Wenn es im Interesse des Friedens möglich ist, die Gefahren auf sich zu nehmen, müssen sie von allen auf sich genommen werden.“ Solange der Völkerbund sich durch sein eigenes Beispiel erhält, werden meine Regierung und meine Nation voll für seine Grundsätze in ihrem gesamten Umfang einstehen.

### Der Führer in Ostpreußen

Königsberg, 30. September.

Zur Teilnahme an der am Mittwoch, dem 2. Oktober, dem Geburtstage Hindenburgs, stattfindenden feierlichen Ueberführung der Leiche des verewigten Generalfeldmarschalls in die Gruft des Tannenberg-Nationaldenkmals hat sich der Führer und Reichstanzler bereits nach Ostpreußen begeben.

Er besuchte am Montag die Wehrmacht und ihre Einrichtungen in Ostpreußen in Begleitung des Reichskriegsministers Generaloberst von Blomberg und des Oberbefehlshabers des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Treisch. Zunächst wohnte der Führer und Reichstanzler einer Felddienstübung des Infanterie-Regiments Königsberg bei Landsberg bei und begab sich dann im Kraftwagen zum Truppenübungsplatz Stalpa, wo er das Scharfschießen eines Bataillons besichtigte.

### Drahtliche Rot-Rundgebung der Sudetendeutschen

hm. Prag, 30. September.

Obwohl die tschechoslowakische Regierung mit allen Mitteln versucht, die Nachrichten über die himmelschreiende Rot in den sudetendeutschen Gebieten zu unterdrücken, kann von Prager Seite nicht mehr bestritten werden, daß diese Rot Ausmaße angenommen hat, die weit über alles hinausgehen, was man seit Jahrhunderten in Mitteleuropa erlebt hat. So sprach vor einigen Tagen eine Abordnung aus Graslitz im Sozialministerium vor. Zum Beweis der herrschenden Rot hatte die Abordnung einen fünfzehn Monate alten Säugling, der aussah, als wäre er eben erst geboren worden, unterernährte Kinder, Frauen und Greise mitgebracht.

### Schrei nach Vergeltung

In ganz Polen Massenrundgebungen gegen die Tschechoslowakei

Warschau, 30. September.

Der polnisch-tschechoslowakische Gegensatz, hervorgerufen durch die brutalen, ebenso gegen die Sudetendeutschen angewandten Mittel zur Unterdrückung der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei, spitzt sich immer mehr zu. Durch ganz Polen geht eine Welle der Empörung, die am Sonntag in zahllosen Massenrundgebungen — nicht nur im Grenzgebiet, sondern im ganzen Staatsgebiet — beredten Ausdruck fand. Ueberall wurden Entschuldigungen angenommen, in denen gefordert wurde, „die barbarische Behandlung der Polen in der Tschechoslowakei“ nicht länger zu dulden und zu Vergeltungsmaßnahmen (Schließung der tschechischen Schulen in Polen und Beschränkungen für die wirtschaftliche Betätigung der tschechoslowakischen Staatsangehörigen in Polen) zu schreiten. Man müsse auf die „tschechische Brutalität“ die gehörige Antwort geben und Polen müsse die urpolnischen Gebiete bis zur Ostwaha dem Mutterlande einverleiben. In Drahtungen an den Generalinspektor der Armee wurde die Bereitschaft erklärt, „blutige Opfer auf sich zu nehmen“.

### Londoner Großfeuer noch nicht gelöscht

London, 30. September.

Der Großbrand, der seit Mittwoch in dem großen Lagerhaus in Wapping wütet, ist noch immer nicht gelöscht. 1400 Feuerwehrleute waren an der Löschung des Brandes bis jetzt beteiligt. Letzte Nacht brach ein Teil der Vorderwand zusammen und fiel auf die Straße. Der Strom geschmolzenen Gummis, der etwa einen halben Meter hoch ist, beginnt allmählich zu erstarren. Er hat fast eine Länge von 500 Metern erreicht.

### Kommunisten beziehen Wägel in Saloniki

Athen, 30. September.

Bei einer republikanischen Rundgebung in Saloniki kam es zu Ueberfällen von Kommunisten und Deniskisten, die mit Dolchen und Revolvern bewaffnet waren, auf königstreue Bewohner der Stadt. Es entwickelte sich eine riesige Schlägerei, die erst nach dem Eingreifen der Gendarmerie ihr Ende fand. Die kommunistischen Randalierer mußten die Flucht ergreifen. Die königstreue Bevölkerung fühlte noch lange die Straßen und brachte immer wieder Hochrufe auf den König aus.

### Württemberg

#### Großrundgebung der Kinderreichen

Stuttgart, 30. September. Bei einer hier abgehaltenen großen Rundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen Württembergs, bei der u. a. auch der Reichsbundesleiter Stäwe-Berlin, sowie der Gauamtsleiter der NSD. Kling, der Landesleiter und Gauamtsleiter des NS-Kerzverbundes, Ministerialrat Dr. Staehle, und der Wohlfahrtsreferent der Stadt Stuttgart, Bürgermeister Stäwe, zugegen waren, sprach Reichsbundesleiter Stäwe-Berlin über die Frage der Bekämpfung des minderwertigen Nachwuchses, die Rassenfrage und die Frage des Kinderreichtums. Der Untergang eines Volkes komme immer aus dem Volke selbst, aus der erlahmenden Volkstrait heraus. An den drei Fragen, die das Herzstück aller Bevölkerungspolitik seien, seien die großen Völker des Altertums gescheitert. Im Jahre 1933 sei Deutschland das geburtenärmste Kulturvolk der Erde gewesen. Das Jahr 1934 habe wohl einen erfreulichen Zuwachs an Geburten gehabt, aber noch lange nicht genug, um den Schäden der vergangenen Jahre entgegenwirken zu können. 10 Millionen Kinder seien zu wenig da, was sich auf dem Gebiete der Wirtschaft sehr unvorteilhaft auswirke. Anschließend machte Ministerialrat Dr. Staehle ebenfalls wertvolle Ausführungen über den Rassenchutz, die Bevölkerungspolitik und die Sterilisation, mit deren Begnern er sich auseinandersetzte. Völker seien ewig, wenn sie ewig sein wollen. Die Rundgebung wurde beschlossen mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymnen.

#### Die Sieger beim Volksfestschießen

Stuttgart, 30. September. Ein Blick in die stets überfüllte Schießhalle des Cannstatter Volksfestschießens zeigte, wie vollständig diese Veranstaltung im Rahmen des Volksfestes geworden war. Rund 4000 Schützen haben sich an dem Schießen beteiligt, wovon der größere Teil keiner Schützenorganisation angehört. Es war wohl die größte Werbeveranstaltung, die je für den Schießsport abgehalten wurde. Besonders das Prämien-schießen fand ein überaus großes Interesse, so daß teilweise Prämien nachgeliefert werden mußten. Die Preisverteilung fand am Montagvormittag im Schießzelt statt. Die erzielten Ergebnisse sind geradezu hervorragend. Die Ergebnisse sind folgende: Großer Volksfestpreis für Kleinkaliber: 1. Preis Kühnle, Karl-Stuttgart, Zeiler 10; 2. Preis Schötle-Dobel, Zeiler 15; 3. Preis Seemann-Burladungen, Zeiler 16. Großer Volksfestpreis für Jägerkaliber: 1. Preis Wucher, Paul-Altbach, Zeiler 30; 2. Preis Wofinger, Otto-Feuerbach, Zeiler 34; 3. Preis Bauer, Adolphshingen, Zeiler 38. Freischieße Bate-Land: 1. Preis Berner, Wihl-Obingen, Zeiler 203; 2. Preis Joller, Karl-Bödingen, Zeiler 249; 3. Preis Hommel, Karl-Altenhof, Zeiler 262. Freischieße Volksfest: 1. Preis Max Robert-Bloerheim, Zeiler 21; 2. Preis Schäfer, Emil-Bloerheim, Zeiler 155; 3. Preis Kott, Richard-Feuerbach, Zeiler 146. Kleinkaliber-Reiher: 1. Preis Stahl, Friedrich-Heilbronn, Ringe 96; 2. Preis Schmid, G.-Mündelheim, Ringe 88; 3. Preis Jung, Kurt-Stuttgart, Ringe 86. Zimmerhutzen-Reiher: 1. Preis Kerlbaum-Gönnigen, Ringe 88; 2. Preis Stier, Max-Stuttgart, Ringe 48; 3. Preis Kengel, Hermann-Stuttgart, Ringe 48. Gau-Reiher-schützen Zimmerhutzen: 1. Preis Schmid, Ernst-Mündelheim, Ringe 194; 2. Preis Klein, W.-Wangen, Ringe 132; 3. Preis Hommel, Karl-Altenhof, Ringe 132.

#### Die Landeshauptstadt meldet

Nach Angaben der Reichsbahndirektion Stuttgart sind auf der Reichsbahn am Samstag, 28. September, und Sonntag, 29. September, rund 197 000 Personen nach und von Stuttgart-Bad Cannstatt befördert worden. An beiden Tagen verkehrten neben den fahrplanmäßigen Zügen zusammen 55 Sonderzüge, darunter 31 Züge „Kraft durch Freude“. Insgesamt sind in der Zeit vom 21. bis 29. September auf der Reichsbahn rund 359 000 Personen zum Volksfest an- und abgefördert und 86 Sonderzüge ausgeführt worden.

Ein 36 Jahre alter Mann wurde am Freitag mittag in einem Hause der Röhlestraße in Bad Cannstatt erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. — In selbstmörderischer Absicht schnitt sich am Freitag nachmittag in einem Hause der Fürstenstraße ein 54 Jahre alter Mann mit einem Taschenmesser die rechte Halsschlagader durch. Der Tod trat sofort ein.

Am Sonntag wurde in Rottenburg a. N. mit Genehmigung der Reichskulturkammer in der Halle von „St. Meinrad“ im Sildengrunde der auf 14 Tage, bis Mitte Oktober, berechnete IV. Ausstellung religiöser Kunst eröffnet mit dem Thema „Das Madonna-Kind der Gegenwart“. Die Ausstellung ist namentlich von Stuttgarter Künstlern besetzt.

Stuttgart, 29. Sept. (Amtliche Auskunftsstelle im Hauptbahnhof.) Am 1. Oktober d. J. nimmt die RBD. Stuttgart in den Räumen des Hauptbahnhofs Stuttgart, in denen bisher die Hamburg-Amerika-Linie als Zweigstelle des Mitteleuropäischen Reisebüros (MRE) ein Reisebüro geführt hat, eine „Amtliche Auskunftsstelle“ in eigenem Betrieb. Die amtliche Auskunftsstelle wird in erster Linie Auskünfte über Zugverbindungen im In- und Ausland erteilen. Ferner wird sie die Reisenden in Personen- und Gepäckangelegenheiten des Reichsbahnverkehrs und — soweit die erforderlichen Unterlagen zur Verfügung stehen — auch des Privatbahn- und Auslandsverkehrs beraten. Im Zusammenhang mit der Auskunft werden auch Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs nach weiter entfernten Bahnhöfen des In- und Auslandes sowie Reg.-, Bezirks-, Urlaubs- und Sonntagdrückfahrkarten ausgegeben. Außerdem wird die Bestellung von Fahrausweisen, Gepäckscheinen, Bettplätzen, Abteilen und Plätzen ab anderen Bahnhöfen vermittelt. Platzkarten für alle von Stuttgart ausgehenden D-Züge und Kurswagen der D-Züge sowie Bettplätze für die Schlafwagen der in Stuttgart beginnenden Nachtzünge können von der Amtlichen Auskunftsstelle den Reisenden zugewiesen werden.

Münzingen, 30. Sept. (Hafnerkunst soll neu erkehren.) Man nannte Münzingen einmal die Hafnerstadt, weil es noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts tatsächlich verhältnismäßig viele Hafner gab im Vergleich zu anderen Gewerben und weil damals die Bauernfrauen sich eben noch mit dieser „Jedens Ware“ begnügten. An die alte Tradition anknüpfend, haben es auf Anregung der staatlichen Kunstgewerbeschule Stuttgart junge, lädige schwabische Hafnermeister unternommen, wieder eine volksverbundene Hafnerkultur anzustreben. Hafnermeister Wilhelm Gdh hier hat unter Mithilfe und nach Entwürfen von Professor Jourdan an der Kunstgewerbeschule Stuttgart die Volkshandlung in der Keramik wieder aufgenommen. Gerade das Fest der Ernte, das als Feier des ganzen Volkes alte Tradition mit der heutigen Zeit verknüpft hat, er zum Anlaß genommen, neue Volkshandlung zu gestalten durch die Schaffung von ornamentalen oder figürlichen bemalten „Erntedankfest-Tellern“. Diese Teller, aus der heimischen Werkstätte neuzeitlicher Keramik des oben genannten Meisters hervorgegangen, erinnern an die alten Hafnertechniken mit ihren wundervollen Ornamenten oder Szenen bäuerlichen Lebens, von denen besonders schöne Stücke heute noch Zeugnis ablegen in unseren Museen.

### Dr. Eduard Schäfer kommt aus Wienheim

Wienheim, OÄ. Maulbronn, 30. Sept. Dieser Tage erschien ein Aufsatz „Spanien ehrt einen Auslandsdeutschen“. Dieser Dr. Eduard Schäfer, stammt aus Wienheim; er ist der Bruder des hier lebenden Alt-Waldhornmisters Friedrich Schäfer. In Ulbingen studierte Dr. Schäfer Philologie. Nach volendetem Studium ging er zu Sprachschulen nach England. Kurze Zeit war er auch in der Schweiz, bis er vor nahezu 40 Jahren nach Spanien ging, zuerst als Hauslehrer in die Familie des deutschen Konsuls in Granada, später als Großkaufmann nach Barcelona, wo er heute noch lebt. Im Deutschen Klub dort ist er seit Jahrzehnten eine führende Persönlichkeit. Es war ihm immer Ehrentache, für das Deutschtum im Ausland zu wirken. Viele Gäste aus der Heimat haben im Laufe der Jahre bei ihm freundliche Aufnahme gefunden. Auch der Dichter Friedrich Vierhard wollte längere Zeit bei Dr. Schäfer. In dem Handbuchroman „Der Spielmann“ hat der Dichter unter dem Namen „Großkaufmann Schaller“ Dr. Schäfer ein Denkmal gesetzt.

Leonberg, 30. September. Der verheiratete 57 Jahre alte Maurermeister Wilhelm Binder aus Münsheim war an einem Umbau beschäftigt. Er wollte am Samstag noch einige Ziegel aufsteden. Dabei brach eine Dachlatte, Binder verlor den Halt und stürzte rücklings in die Tiefe. Er schlug auf einen Stein auf und erlitt dabei einen schweren Riefer- und Schädelbruch. Der Arzt brachte den Schwerverletzten nach dem Bezirkskrankenhaus Leonberg, wo der Verunglückte am Sonntag gestorben ist. Eine Witwe und 8 Kinder, von denen das jüngste 5 Jahre alt ist, trauern um den Toten.

Kornwestheim, 30. Sept. (Mit dem Motorrad tödlich verunglückt.) Als ein 22-jähriger Gutsvolontär aus Kornwestheim in der Nacht auf Sonntag auf der Heimfahrt mit dem Motorrad Hirschhorn a. N. passierte, stieß er an einer Strassenkreuzung so unglücklich mit einem Lastkraftwagen zusammen, daß er zu Fall kam und das Rad des schweren Wagens ihm den Schädel zermalnte. Der Verunglückte war sofort tot.

Bodnegg OÄ. Ravensburg, 30. September. (Grecher Einbruch.) Im Schuhgeschäft der Witwe Bernhart wurde ein trecher Einbruch verübt. In der Nacht wurde an dem Fenster der neben dem Vordraum befindlichen Werkstatt durch mehrmaliges Anbohren der eine Laden gewaltsam geöffnet. Hierauf drückten die Diebe ein Fenster ein und konnten dann mühelos einsteigen. Darauf wurde das Lager einer eingehenden Prüfung unterzogen und das Brauchbarste herausgeholt. Neben einer größeren Anzahl von Herrenhalbschuhen wurden auch noch Stiefel sowie kleinere Mengen von Schuhspannern, Schuhcreme usw. von den Einbrechern mitgenommen.





# Aus Stadt und Land

Rogold, den 1. Oktober 1935.

Als Idealist kann der Deutsche kein egoist sein.

## Die Schulen am 2. Oktober

Am 2. Oktober d. J. 10 Uhr vormittags, findet in Gegenwart des Führers und Reichskanzlers, des Reichsriegsministers, der Oberbefehlshaber der drei Waffen, des Reichsministers des Innern sowie zahlreicher Ehrengäste die feierliche Ueberführung des Sarges des vereidigten Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg in die im Tannenberg-Nationaldenkmal neu geschaffenen Gruft statt. Im Auftrag des Führers und Reichskanzlers hat Kultminister Reagenthaler angeordnet, daß aus diesem Anlaß in allen Schulen während des Unterrichts in geeigneter Weise des verstorbenen Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten gedacht wird. Wo es möglich ist, empfiehlt sich im Anschluß an die Gedenkworte des Klassenlehrers oder des Schulleiters ein gemeinsamer Empfang der Kund- und Schülerübertragung der Trauerfeier im Tannenberg-Nationaldenkmal, die von 10 Uhr bis 10.40 Uhr dauert.

## ... der wollte keine Knechte

Das Lied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“, eine Dichtung aus dem Notjahre 1812 von Ernst Moritz Arndt, wird nach Bestimmung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda als zu den durch die Verordnung vom 6. August 1935 geschützten Liedern gehörend erklärt. Das Lied soll demnach nur bei besonders feierlichen Gelegenheiten gesungen werden.

## Ein folgenschwerer Unfall

Wurde am letzten Donnerstag früh 6.30 Uhr durch den hiesigen Fahrer Friedrich, dem Lenker eines Rogolder Lastkraftwagens in Neu-Zenburg bei Frankfurt a. M. verschuldet. Kurz vor besagter Zeit löste er den die Kasse über am Steuer sitzenden Fahrer Ziegler ab und schied, trotzdem er die Nacht über geschlafen hatte, erneut vom Schlaf übermannt worden zu sein, so daß er in eine Radfahrergruppe hineinfuhr. Ein Mann in den 40er Jahren war auf der Stelle tot, während ein junges Mädchen schwere Verletzungen davontrug.

## Die Woche des deutschen Buches in Württemberg

Im Sitzungssaal der Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda fand kürzlich unter Vorsitz des Kulturreferenten der Landesstelle, Pg. Schumann, und in Anwesenheit des Landesleiters der Reichsschrifttumskammer, Gaukulturwart Dr. Schmuckle, eine Besprechung der maßgeblichen Vertreter des Schrifttums und der Behörden statt, in der über die Durchführung der „Woche des deutschen Buches“ die ersten Entschlüsse gefaßt wurden. Wie im vorigen Jahre, so soll die „Woche des deutschen Buches“ die Gedanken vom Getriebe des Alltags in das Reich des Schrifttums hinüberführen, wo bestes deutsches Kulturgut gepflegt wird. Pg. Schumann teilte mit, daß diese Woche vom 27. Oktober bis 3. November 1935 durchgeführt werden wird. Im Mittelpunkt für die Werbung des deutschen Buches wird in Stuttgart eine Großveranstaltung stehen, in der schwäbische Dichtung durch Wort und Lied gefeiert werden wird. Neben der schönen Literatur wird aber auch das wissenschaftliche Buch in den Bereich der Werbung einbezogen werden. Die deutschen Verleger und Buchhändler werden dieser „Woche des deutschen Buches“ ihre Pflege und Unterstützung in besonderer Weise angedeihen lassen. Hauptträger der Propaganda werden die Deutsche Arbeitsfront und der Reichsarbeitsdienst sein.

## Herbstspaziergang

Rohrdorf. Am Sonntag unternahm der Liebertranz einen zwei Jahre bereits geplanten Besuch des Gesangsvereins „Eintracht“ Eßlingen. Bevor man sich zum schönen Spaziergang, an dem sich auch passive Mitglieder mit Angehörigen beteiligten, aufmachte, brachte der Verein einem jungvermählten Paar ein Ständchen, das Freude bereite und den Sängern Dank eintrug. In Eßlingen wurden die Gäste bei ihrem Landsmann A. Seeger zum „Hirsch“ vom dortigen Gesangsverein herzlich bewillkommt. Pieder, Ansprachen, sowie einige heitere Dreingaben wechselten wie üblich. Die Zeit des Zusammenseins war kurz, aber sie genigte, die Beziehungen der beiden Brudervereine zueinander, die immer gute waren, zu erhalten.

## Angefahren

Waldorf. Ein betrunkenen Hausierer wurde gestern abend in Waldorf von einem Auto angefahren und mußte mit Kopfverletzungen ins Kreiskrankenhaus überführt werden.

## KdF-Gäste danken - Neuer Sportplatz

Haiterbach. Wie sehr es den letzten KdF-Fahrern aus Bommern hier gefallen hat, davon zeugt ein Geschenk - eine kostbare Radierung aus Stettin - das sie der hiesigen Stadtgemeinde aus Dankbarkeit für die schönen Stunden in Haiterbach gewidmet haben. - Nach jahrelangem Bemühen rückt nun die Verwirklichung eines neuen Sportplatzes näher. Damit wird der Wunsch vieler hiesigen Sportler verwirklicht. Das Gelände wurde bereits abgeleitet und soll nun in nächster Zeit von den

## „Mit Kraft durch Freude dorthin, wo die Schwarzwaldtannen rauschen“

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die Stolper Presse nachstehenden Artikel, dessen Wirksamkeit durch ein gutes Bild, das auf dem Adolf Hitlerplatz, vor dem Posthotel ausgenommen wurde und außerdem 6 fröhliche Bommern zeigt, wesentlich unterstützt wurde.

Siebenunddreißig Stolper und Stolperinnen fanden sich pünktlich 9.30 Uhr auf Stalops Bahnhof ein, um den in Belgard wartenden KdF-Sonderzug zu besteigen, der dann ab Stettin ca. 700 Urlauber in seinen Wagen in die Schwarzwaldberge beförderte.

Die Stimmung aller Urlauber war ganz dem Wetter angepasst: herrlicher Sonnenschein, fröhliche Herzen und lachende Gesichter. Unsere erste Fahrtstrecke führte uns über Berlin-Banlow, Wittenberg nach Halle an der Saale. Dort der fabelhaften Organisation der dortigen Bahnhofsverwaltung konnte die kleine Zahl von 700 Personen innerhalb einer halben Stunde in Extra-Speisewagen ein warmes Essen einnehmen.

Der 2. Abschnitt der Bahnfahrt berührte u. a. Erfurt, Schweinfurt, Würzburg, Heilbronn, Pforzheim und endete durch das idyllische Ragoldtal für uns Stolper im Bestimmungsort Ragold. Abwechslung in reichem Maße boten die letzten Fahrtstunden durch herrliche Weinberge, tiefe Täler, an mächtigen Bergen mit dunklem Schwarzwald vorbei.

Auch unsere Ankunft in Ragold erfreute alle Herzen, da die Stadtkapelle es sich nicht nehmen ließ, uns mit fröhlichen Weisen zu empfangen. Auf dem Adolf Hitlerplatz fand die allgemeine Begrüßung mit Ansprachen statt; anschließend bezog ein jeder KdF-Urlauber sein Quartier, entweder Hotel „Volk“, „Löwen“, „Traube“, „Bura“, „Waldburg“, „Ehren“, „Köhlerer“, „Schiff“ oder „Blug“. Der Reisehaushalt wurde entfernt, das Frühstück eingenommen und die Keugierde des Drum und Dran des Schwarzwaldidylls Ragold beschwichtigt. Zum Bekanntwerden mit den Schwaben und ihrem entzückenden Dialekt bot der Begrüßungsabend uns Bommern die beste Gelegenheit.

Ein reiches Programm, sei es die nähere, walddige Umgebung, sei es der Schwarzwald in seiner Ausdehnung bis zu den Schweizer Alpen, harrte seiner Entdeckung. Es ist allerdings gar nicht möglich, alle Eindrücke der Fahrten, Besichtigungen und Wanderungen so wiederzugeben, wie sie auf uns wirkten. Als kleiner Auschnitt wäre zu erwähnen: Fahrt nach dem wunderschön im Tal des Nedar gelegenen Stuttgart, Fahrt über Tübingen zur auf steiler Felshöhe liegenden, die ganze Gegend überragenden und von dunklen Wäldern umgebenen Burg Lichtenstein mit Besuch der 400 Meter langen Tropfsteinhöhle bei Unterhausen. Durch den Hochschwarzwald, die schwäb. Alb an der Murgtalesperre vorbei, erreichten wir auf der Fahrt nach Baden-Baden Höhen von 1100-1200 Meter. Kuranlagen, römische Bäder, Spielfläche und warme Quellen wurden uns dort in Baden-Baden gezeigt.

Aber alles bisher Erlebte wurde durch eine Fahrt zum Bodensee durch das Donautal, an der Burg Hohenzollern vorbei, über Sigmaringen, Reersburg, nach Friedrichshafen überboten. Der im Bau befindliche L. J. 129 sollte uns auf unserer Besichtigungsfahrt durch Friedrichshafen nicht entgehen. Die Abendstimmung am Bodensee mit den im Hintergrund liegenden schneebedeckten Schweizer Alpen lind und unbedingt für uns ein unvergesslicher Eindruck, wozu wir neben allen Erinnerungen noch lange zehren können.

Unsere letzten Urlaubstage waren dazu angeht, um am Bergesabhang in vollen Zügen die Schwarzwaldsonne und Luft auf uns einwirken zu lassen, um braungebrannt und mit frischem Mut unsere tägliche Arbeit wieder aufzunehmen. - Und wie unsere Gastgeber waren?

Gutfrühtig und gradaus,  
Gutmütig bis dort 'naus,  
Wenn's sein muß, au jaugrob,  
Das ist der Schwab.

Mitgliedern der verschiedenen Vereine eingebuchtet werden. Bis zur Einweihung dürfte aber noch geraume Zeit vergehen.

## Rom Musikverein

Müllingen. Die hiesige Musikkapelle hatte für letzten Sonntag zu einem Musik-Verberabend in den „Hirsch“ eingeladen. Vorstand Wilhelm Schultzei konnte dabei u. a. die Vertreter der Gemeinde und der Feuerwehr und den Bezirksobmann des Bezirkes VII „Würt. Schwarzwald“ des Reichsverbandes für Volksmusik, Hauptlehrer Storz-Seeborn begrüßen. Dieser kam vom großen Musikertreffen in Calmdach-Neuenburg und sprach über das Wesen der deutschen Volksmusik und ihre Pflege. Er dankte den hiesigen Musikern für ihr ideales Streben und rief zur Unterstützung und Förderung ihrer Kapelle auf, die unter ihrem Dirigenten H. J. Rogold den musikalischen Teil des Abends würdig bestritt. Der umfängliche Vorstand W. Schultzei dankte am Schluß recht herzlich nach allen Seiten.

## Mit der KdF. im Schwarzwald

Auch dieser Bericht, der Dank an Wildberg abtattet, ist einer Stolper Zeitung entnommen.

Einer der pommerischen „Kraft durch Freude“-Urlauber, die jetzt von der Fahrt in den Schwarzwald zurückgekehrt sind, berichtet:

Bei unserer Ankunft in dem schönen Städtchen Wildberg wurden wir von den schwäbischen Volksgenossen mit großer Herzlichkeit empfangen. Der Musikzug der SA, und die Hitlerjugend erwartete uns am Bahnhof und fröhliche Karawansen warteten uns von der Wäldigkeit der langen Fahrt. Auf dem Marktplatz begrüßte uns der Bürgermeister; dann ging es in die Quartiere, mit denen wir alle sehr zufrieden waren. Am anderen Morgen waren wir schon früh auf den Beinen, um zunächst einmal die Sehenswürdigkeiten der Stadt Wildberg kennenzulernen. Vor allem bewunderten wir das schöne alte Schloß, das zum Teil noch aus dem 11. Jahrhundert stammt.

Am zweiten Tag fand nach verschiedenen Führungen durch die nähere Umgebung unseres Aufenthaltsortes ein „Schwäbischer Abend“ statt, der uns neben viel fröhlicher Unterhaltung auch mit einem Theaterstück schwäbischer Eigenart nahebrachte. Der KdF-Ortswart sprach zu uns über das „Kraft durch Freude“-Werk des Führers, einer von uns Bommern benutzte die Gelegenheit, den Wildbergern für die so geliche Aufnahme zu danken. Und es war gewiß im Sinne aller pommerischen Urlauber, wenn er versprach, für das uns schnell liebgewordene Wildberg in der Heimat zu werben.

Nachdem am Sonntag ein wunderschöner Ausflug nach Javelstein gemacht worden war, fuhrten wir am Montag in aller Frühe mit den Autobussen nach Friedrichshafen und verbrachten einen herrlichen Tag am Bodensee. Am Dienstag ging es wieder mit Autobussen in die württembergische Hauptstadt Stuttgart, eine schöne, moderne Großstadt mit einzigartiger Umgebung. Der nächste Tag brachte uns dann nach Hohenzollern, Hechingen und Tübingen, während wir am letzten Tag Baden-Baden, das berühmte Bad mit seinen prächtigen Anlagen und Gebäuden, besuchten.

Noch einmal vereinte der Abschiedsabend in Wildberg Schwaben und Bommern in froher Gemeinschaft und bald mußten wir uns wieder von unseren lieben Gastgebern trennen, die in echter Kameradschaft unseren schönen Urlaub mit „Kraft durch Freude“ zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht haben.

## Was ist bei der Anlegung der Klebgürtel zur Bekämpfung der kleinen Frostnachtspanner zu beachten?

Im Hinblick auf die bezirkspolizeiliche Vorschrift betr. gemeinsame Bekämpfung des kleinen Frostnachtspanners mögen nachfolgende Hinweise bzw. Ratschläge zu einer einfachen, billigen und sachgemäßen Durchführung dieser so notwendigen gemeinlichen Maßnahme dienen.

1. Am besten nimmt die Gemeindeverwaltung oder die vorhandenen Obstbauvereine die Beschaffung der Materialien (Kaupeleim, Papier und Kordel) und die Organisation der Ausführung der Arbeiten in die Hand und die Befehle entgegen. Es wäre angebracht, wenn die Gemeinde, wenn auch nicht ganz, so doch einen Teil der Materialkosten übernehmen würde und die Baumbesitzer die Klebgürtel möglichst selbst anbringen.

2. Für 40-45 Bäume mittleren Alters benötigt man etwa 1 Kg. Kaupeleim. - 10 Meter Papierstreifen (14 cm. breit) reichen für ca. 15 Bäume und eine Rolle Kordel mit 200 Meter (Stabfaden oder Drahtfaden) für ca. 150 Bäume.

Die Materialkosten für Kaupeleim, Papier und Kordel belaufen sich bei Selbstanbringung

## Schwarzes Brett

Varietätisch, Kadstruck verboten.

### Partei-Organisation

Gaugeschäftsführung 3/35 Pg.

Die Dienstkunden der Gauleitung und ihrer Dienststellen werden ab Dienstag, 1. Oktober 1935, für das Winterhalbjahr wie folgt festgelegt:  
Montag bis Freitag: 8-12 Uhr und 12.30 bis 17 Uhr, Samstag: 8-13.30 Uhr.

### Partei-Krter mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront  
Rechtsberatungsstelle für Gesellschaftermitglieder  
Morgens vormittag von 11 bis 12 Uhr Sprechstunde im alten Postamt.

### NS-Frauenchaft

Mittwoch, den 2. Oktober, Abends 8 Uhr treffen sich die Stadtmütter im Rathausaal.  
Leitung der Ortsgruppe.

### HJ., JV., BDM., JM.

HJ.-Bann 124. Bannjugendrechtsreferent  
Morgens vormittag von 11 bis 12 Uhr findet eine Sprechstunde des Jugendrechtsreferenten statt.

### HJ.-Unterbau III/126 Rogold

Die Standorte Eshausen, Waldorf und Egenhausen treten am kommenden Mittwoch, abends um 8.30 Uhr in Waldorf am Schulhaus zum Heimabend an.

Die Standorte Ebershardt und Wart treten am kommenden Donnerstag abends um 7.45 Uhr am HJ.-Heim in Wart an. Zu diesem Heimabend werden auch die nichtorganisierten Jungen eingeladen.  
Der Unterbauhelfer.

und Selbstausschick, jedoch ohne Arbeitslohn, pro Baum im Durchschnitt auf 5-6 Pfg.

Die Anlegung fertiger, d. h. schon bestrichener Leimgürtel („Hitz-Fertig“) ist bequemer und einfacher, aber dafür etwas teurer. Die Durchführung am Großen verbilligt die Materialkosten wesentlich; auf dieser Grundlage sind die oben angegebenen Kosten pro Baum errechnet.

3. Beim Anlegen der Leimringe ist zu beachten:

- Den Klebgürtel in Brusthöhe anbringen, vorher jedoch die Anlegestelle mit der Baumschärze glätten.
- Die Papierstreifen müssen ca. 5 cm. übereinander greifen. Nur feinstes, gutes Kaupeleimpapier verwenden.
- Die Papierstreifen mit 2 Bindfäden oben und unten ca. 1 cm. vom Rand entfernt dicht anliegend befestigen.
- Den Kaupeleim mit einer Spachtel 1-2 Millimeter dick in ungefähr 10 cm. Breite aufstreichen.
- Die Baumspitze ebenfalls mit Leimringe versehen.
- Von Zeit zu Zeit das auf die Leimringe angewetzte Laub entfernen, da sonst Brücken für die nachrückenden Frostpanner entstehen.
- Im Sommer nächsten Jahres die Leimringe abnehmen und verbrennen.

4. Die rechtzeitige Anbringung der Klebgürtel innerhalb der in der Verordnung angegebenen Termine (25. September bis 10. Oktober) ist deshalb dringend nötig, weil unter Umständen schon von Mitte Oktober ab (oft auch schon früher) die ersten Frosttage zu erwarten sind und um diese Zeit die Frostnachtspanner erscheinen und die Weibchen derselben am Stamm hinaufkriechen. Ein einziges Weibchen legt 200-300 Eier ab, so daß die Nachkommenschaft von 2 oder 3 Weibchen einen ganzen Baum vollständig laubfressen, wie dies in so vielen Baumgärten ja in ganzen Gewänden verschiedener Gemeinden des Bezirkes dieses Frühjahr in geradezu katastrophaler Weise in Erscheinung trat. Nur durch gemeinsame Bekämpfungsmaßnahmen ist diesem gemeingefährlichen Schädlings mit Erfolg auf den Leib zu rücken.

## Letzte Nachrichten

Der Abbruch der Memelmahlen - Immer noch Hunderte vor den Wahllokale

Memel. Die Memelwahl ist in den meisten Bezirken beendet. Die Wahllokale in Memel wurden zwar am 18. Uhr geschlossen, jedoch war die Zahl der noch in den Vorräumen und auf der Straße Wartenden so groß, daß der Vorsitzende der Wahlkreiskommission anordnen mußte, die Vorräume und die Höfe als mit zum Wahllokal gehörig zu betrachten und alle dort befindlichen Personen abzufertigen. In einzelnen Wahllokale beläuft sich die Zahl der noch Wartenden nach Hunderten, so daß sich die endgültige Wahlbeteiligung hier erst recht spät wird feststellen lassen.

Was ist hygienische Beleuchtung?

Schone Deine Augen durch besseres Licht



Nur wenige Menschen wissen das, und doch ist es für jeden von Wichtigkeit. - Alle Glühlampen sollten in Leuchtgeräten brennen, die blendendes Licht abschirmen und die Augen schonen. - Geben Sie Ihren Augen hygienisches, also reichliches, aber blendungsfreies Licht. Verwenden Sie Osram-D-Lampen; sie geben, je nach Größe, bis 20 Prozent mehr Licht. Erhältlich in den Elektro-Fachgeschäften. 63



Um die Entsendung neutraler Beobachter in das abessinische Grenzgebiet

Genf. Die Frage der Entsendung neutraler Beobachter in das italienisch-abessinische Grenzgebiet ist von den dazu bestimmten Sachverständigen des Völkerbundes am Montag geprüft worden.

Eisenbahnunglück in Valencia

Madrid. Bei Valencia blieb ein vollbesetzter Triebwagen, der mit einer Geschwindigkeit von 90 Km. fuhr, mit einem auf der Strecke liegenden Eisenbahnwagen zusammen.

Deutscher Autoflug in England

Einem deutschen Rennflug gab es beim Epsom-Bergrennen. Der Münchener Kohlhäuser belegte in neuer Rekordzeit in der Klasse der Wagen bis 750 Kubikzentimeter für die nur 1000 Yards lange Bergstrecke den ersten Platz.

Deutscher Sieg in Warschau

Der erste Tag des achten Internationalen Reitturniers in Warschau brachte den Offizieren der Kavallerie-Schule Hannover gleich einen einzigartigen Erfolg.

Explosion! Acht Menschen verbrannt!

Chicago, 30. September. Im Erdgeschoss einer dreistöckigen Mietkaserne ereignete sich eine Explosion, die die Umgebung weit hin erschütterte und im ganzen Stadtgebiet zu hören war.

Mordtat in Davos

Erforschung der Hintergründe Davos, 30. September.

Am Sonntagabend wurde auf der Promenade in Davos-Platz der 46jährige Erich Höfken aus Wuppertal von dem 37jährigen Walter Böhle aus Hannover durch sechs Dolchstiche getötet.

Der Täter behauptet, der Getötete sei unberechtigterweise auf ihn eifersüchtig gewesen und habe sich auf ihn gestürzt, als er ihm am Sonntag auf der Straße begegnete.

Eronarbeit der Sowjetbauern

Moskau, 30. September.

Im Gebiet von Tschernigow ist der Vorsitzende eines Dorfrates, Samsonenko, verhaftet worden, der die in die Kollektive gepressten Bauern auf das gemeinste mißhandelt und beraubt.

„Krieg“ im Nordwesten Indiens

London, 30. September.

Seit etwa 14 Tagen ist eine britische Strafexpedition gegen die aufständischen Stämme an der Nordwestgrenze Indiens im Gange.

Milchhehen werden nicht berührt

Berlin, 30. September.

Im Zusammenhang mit dem in Nürnberg vom Reichstag beschlossenen Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935, das Milchhehen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder arverwandten Blutes verbietet, ist vielfach die Vermutung ausgesprochen worden, daß auch bereits bestehende Milchhehen durch das Gesetz erfaßt werden.

Zwei Tote durch Autounfall

Karlruhe, 30. September.

Auf der neuen Landstraße zwischen Sengen bei Durlach und Willersdingen ist Montag vormittag kurz nach 1/4 Uhr ein Fernlastzug mit einem Lastauto zusammengefahren, auf dem sich acht Lastarbeiter befanden.

Mord im D-Zug Bukarest-Paris?

Wien, 30. September

Zwischen den Stationen Admont und Frauenberg im Ennstal wurde Sonntag morgen eine weibliche Leiche aufgefunden. Die Gendarmerie suchte die ganze Strecke ab und fand sechs Kilometer von der Leiche entfernt die Schutze der Toten.

Die Untersuchung der Leiche der Frau Farcafanu, die Sonntag früh auf der Strecke im Ennstal gefunden worden war, hat ergeben, daß es sich um einen Raubmord handelt.

Handel und Verkehr

Herbstnachrichten. Heilbronn: Auch in diesem Jahr ist wie im letzten Jahr mit einem halben Herbst zu rechnen, dabei dürfte die Güte noch den 1934er übertraffen, weil diesmal der Regen noch von den Trauben verarbeitet werden konnte.

Schweinepreise. Vödingen: Milchschweine 18-26 RM. - Göglingen: Milchschweine 16-20, Läufer 45-65 RM. - Baihingen/Enz: Milchschweine 17.50 bis 27.50 RM. je Stück.

Viehpreise. Spaichingen: Kühe und Kalbinnen 400-550, Wursthähe 150-300, Jungvieh unter einem Jahr 120-170 RM. je Stück.

Fruchtpreise. Vödingen: Dinkel 7.84, Hafer 7.90, Weizen 9.80 RM. - Ravensburg: Roggen 8.25, Weizen 9.60-9.67, Gerste 8.10-8.30, Hafer 7.57-7.95 RM. je Zentner.

Obstpreise. Vödingen: Mostäpfel 3-4, Mostbirnen 2.50-3, gemischt 2.70-3.50 RM. - Döhringen: Mostbirnen 2.70, Mostäpfel 3.80-4, Wirtschaftäpfel 6-8 RM. - Reutlingen: Mostäpfel 4-4.40, Birnen 3.60-3.80 RM. je Zentner.

Ravensburger Viehmarkt vom 28. Sept.: trüchtige Kühe 400-520, Melkkühe 320-350, Kälberkühe 400, hochtr. Kalbkuh 400-520, fähbar tr. 370-420, Anstellrinder 160 bis 200 RM.

Florheimer Edelmetallpreise vom 30. Sept.: Gold 2840, Silber 57.70-59.50 RM. je Kilo, Reinplatin 3.40, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Pall. 3.35, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent R. 3.25 RM. je Gramm.

Vom Hopfenmarkt im Siegelbezirk Weidenstadt, Schafhausen: Wie im Vorjahr, so wurde auch heuer der Hopfen hier in kurzer Zeit restlos verkauft.

Sport-Nachrichten

Table with columns: Fußball, Tabelle der Bezirksklasse Abtlig. Schwarzwald nach dem Stand vom 30. 9. 35. Rows include Troffingen, W. Schw. nningen, Schramberg, Oberndorf, S.G. Schwenningen, Tautlingen, Weigheim, Freiburgstadt, Rottweil, Nagold.

Kreisklasse II S.S. Oberschwandorf - Sp. Bg. Teinach-Javelstein 4:0 (3:0) Efen 4:2. Zweite Mannschaften 2:0 (2:0)

Im ersten Pflichtspiel des neuen Spieljahres konnte Oberschwandorf einen überraschenden Sieg erringen. Bereits in der 4. Minute fiel der Führungstreffer.

Auch der hoffnungsvolle Nachwuchs konnte schon im Vorpiel einen Sieg erringen. Schiedsrichter Hiller-Nagold war dem sportlichen Kampf, der kaum den Charakter eines sonstigen, harten Punktspiels erkennen ließ, ein aufmerksamer Leiter und wird auch bei den weiteren Spielen noch öfters nach Oberschwandorf kommen dürfen.

Büchertisch

Hebels Rheinländischer Hausfreund 1936. Verlag von Moris Schauenburg, Jahr 1, Baden. Preis geb. - 50 RM.

Der Kalender, der den Namen Hebels, des Altmeisters der volkstümlichen Erzählung auf seinem Titel trägt, ist jetzt für das kommende Jahr erschienen und stellt sich als ein Heimatkalender für das Gebiet des Oberrheins und Schwarzwaldes vor.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Gehobene: Frih Henker, Schreinermeister, 59 Jahre, Dorndetten / Ludwig Finkeiner, 62 J., Tonbach / Friedrike Braun, geb. Guntber, 57 J., Baiersbrunn / Anna Graubner, 71 J., Reuenbürg.

Vorausichtige Witterung für Mittwoch und Donnerstag: Unbeständiges, jedoch nach vorübergehenden Niederschlägen wieder zeitweilig aufheiterndes Wetter.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold D. N. VIII. 35: 2503

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Stadtgemeinde Nagold. In dem Jahresbetrag der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer sowie der Gebäudeentschuldungssteuer einschl. Reichsanleihe für das Steuerjahr 1935 sind bis 8. Okt. ds. J. sieben Zwölftel zur Zahlung verfallen.

Voranzeige: Herbstfahrt mit der Reichsbahn ins Blaue am Sonntag, 13. Oktober 1935. Nähere Bekanntmachung folgt 2272

2-3 Zimmer-Wohnung auf 15. Okt. oder 1. Nov. gesucht. Zu erfragen beim „Gesellschafter“

Sil wült Wäsche wunderbar macht Wäsche frisch u. klar. Image of a washing basket with a box of Sil.

Verjäumen Sie nicht nach der Obkerte Ihre Bäume mit dem gebrauchsfertigen Leimring Fix-Fertig. G.W. Zaiser, Nagold

Mütterberatungsfunde Mittwoch, den 2. Okt. von 2-4 Uhr im Jugendamt. R110/4

Kalender 1936 Lehrer Einkender Vote 50 Pfg. Christlicher Hausfreund 45 Schwäb. Heimatkalender 50 Luft. Stuttg. Bilderkal. 40

Kropf Dicken Hals, Blähhals, Sattels, Drüsenanschwellung. Sagitta-Balsam Preis M. 1.50. Tafelberg u. Auerkennungen bezeugen die gute Wirkung.

Wareneingangsbuch täglich laufend einzutragen, monatlich und jährlich zusammenzurechnen, und das Wareneingangsbuch 10 Jahre aufzubewahren. Diese Wareneingangsbücher in verschiedenen Stärken sind zu beziehen durch G. W. Zaiser, Nagold.



### 300 000 Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien

Staatssekretär Reinhardt hatte bereits in seiner Rede auf dem Kongress des Reichsparteitages in Nürnberg eine Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien angekündigt. Die Verordnung ist nunmehr im Reichsgesetzblatt erschienen. Sie besagt, daß aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, mit Wirkung ab 1. Oktober 1935 auch einmalige Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien gewährt werden können.

Staatssekretär Reinhardt hat nun in einem Sonderheft für Redner der NSDAP mitgeteilt, daß am Montag die Durchführungsbefugnisse zur Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen veröffentlicht werden. Er führte mit Bezug auf die Gewährung der Kinderbeihilfen u. a. aus: Es kann im gegenwärtigen Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel zunächst selbstverständlich nur an die kinderreichsten und bei diesen an die Bedürftigsten gedacht werden. Eine Familie ist kinderreich, wenn sie vier oder mehr zum elterlichen Haushalt gehörige Kinder, die das sechzehnte Lebensjahr nicht vollendet haben, umfaßt. Und eine Familie ist bedürftig, wenn der Unterhalt der Kinder Verpflichtete nach seinen gegenwärtigen Einkommens- und Vermögensverhältnissen nicht in der Lage ist, die Gegenstände, die zu angemessener Erziehung des Haushalts erforderlich sind, aus eigenen Mitteln zu beschaffen. Die Gewährung von Kinderbeihilfe setzt außerdem voraus:

1. daß die Eltern Reichsbürger im Sinn des Reichsbürgergesetzes vom 15. September 1935 sind, 2. daß Vorleben und Zeugnis der Eltern einwandfrei sind, 3. daß Eltern und Kinder frei von vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen sind. Den Eltern und Kindern stehen Stiefkinder und Stiefkinder gleich.
- Die Kinderbeihilfe beträgt, wenn die Voraussetzungen für die Gewährung gegeben sind, bis zu 100 Reichsmark für jedes Kind, das das sechzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Gehören beispielsweise zu einer bedürftigen kinderreichen Familie fünf Kinder unter sechzehn Jahren und drei Kinder über sechzehn Jahren, so kann eine einmalige Kinderbeihilfe im Betrag bis zu 500 Reichsmark gewährt werden. Der Höchstbetrag der Kinderbeihilfe, die einer Familie gewährt werden kann, ist ein tausend Reichsmark. Der Antrag auf Gewährung einer einmaligen Kinderbeihilfe ist bei der Gemeindebehörde zu stellen, in deren Bezirk der Antragsteller zur Zeit der Antragstellung seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat. Die Auszahlung der Kinderbeihilfe erfolgt durch die Kasse des Finanzamtes in Bedarfsbedarfscheinen. Die Bedarfsbedarfscheine der Kinderbeihilfen berechtigen zum Erwerb von Möbeln, Hausgerät und Wäsche in Verkaufsstellen, die zur Entgegennahme von Bedarfsbedarfscheinen bereit und zugelassen sind.

Im Reichsgebiet leben gegenwärtig rund 760 000 Familien mit vier oder mehr Kindern unter 16 Jahren und 329 000 Familien mit fünf und mehr Kindern unter 16 Jahren und etwa 200 000 Familien mit sechs und mehr Kindern unter 16 Jahren. Es wird angenommen, daß bis Weihnachten 1935 rund 50 000 Kinderbeihilfen zu durchschnittlich 400 Reichsmark für die einzelnen kinderreichen bedürftigen Familien gewährt und damit rund 20 000 000 Reichsmark unter sechzehn Jahren bedacht werden. Weiterhin werden laufend 6000 bis 10 000 Kinderbeihilfen monatlich zu durchschnittlich 400 Reichsmark gewährt werden können.

### Ministerpräsident Gömbös beim Führer

Berlin, 29. September.

Zu Ehren des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös fand am Sonntag eine Reihe von Empfängen und Befehlsaktionen statt. Nach einem Besuch beim Reichskriegsminister, Generaloberst von Blomberg, begab sich Ministerpräsident Gömbös mit einigen Herren seiner Begleitung und der ungarischen Gefandtschaft zum Ehrenmal. Hier hatte sich bereits eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt, die sich bei dem strahlenden Sonnenschein dem Anblick des militärischen Schauspiel nicht entgehen lassen wollte. Mit dem Glockenschlage 11 Uhr ertönten die Kommandos. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Ministerpräsident Gömbös, begleitet vom Stadtkommandanten von Berlin, Generalmajor von Schaumburg, die Front der Ehrenkompanie ab. Er betrat sodann das Ehrenmal und, während die Menge ehrfurchtsvoll in tiefem Schweigen verharrte und der vorbeidraufende Großstadverkehr auf wenige Minuten abgestoppt wurde, ehrte der ungarische Ministerpräsident die gefallenen deutschen Soldaten. Er legte am Ehrenmal einen Kranz mit den ungarischen Nationalfarben rot-weiß-grün und der Aufschrift „Den deutschen Helden — Der Igl. ungarische Ministerpräsident“ nieder. Nach dem feierlichen Akt der Kranzniederlegung erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompanie.

Nach einem Besuch des Reichsaußenministers, Freiherrn von Neurath, wurde Ministerpräsident Gömbös vom Führer und Reichskanzler zu einer längeren Besprechung empfangen. Auch vor der Reichskanzlei hatte sich bereits seit Stunden eine große Menschenmenge angesammelt, die die Ministerpräsidenten Gömbös und Göring mit Heilrufen begrüßte. Im Vorgarten der Reichskanzlei salutierte die Wache zu Ehren des hohen Gastes unter Trommelwirbel.

Ministerpräsident General Göring gab sodann zu Ehren des ungarischen Ministerpräsidenten in den Räumen seines Hauses ein Frühstück, an dem neben dem hohen ungarischen Gast und den Herren seiner Begleitung, dem ungarischen Gesandtschaftsrat von Sobitz und den Herren der Gefandtschaft auch zahlreiche deutsche Persönlichkeiten mit ihren Damen teilnahmen.

### Das Programm für den Staatsakt auf dem Bückeberg

Berlin, 29. September.

Der Staatsakt auf dem Bückeberg wird sich in diesem Jahre wie folgt abspielen: Kurz nach dem Eintreffen auf dem Bückeberg schreitet der Führer die Ehrenformationen ab und begibt sich dann durch das Spalier der wartenden Volksgenossen auf die Tribüne, wo er das diplomatische Korps begrüßen wird. Der Abschluß von drei Knallbomben zeigt sodann den Beginn der Kundgebung an. Die Eröffnungsansprache hält Reichsminister Dr. Goebbels. Es folgt eine Luftparade, ausgeführt von 100 Kriegsflyern (Auffklärungs-Flugzeuge, Kampfflugzeuge und Bomber). Nach dem Vortrag eines Chorgesangs „Segnung“ wird dem Führer die Erntekrone überreicht.

Eine weitere Knallbombe leitet die Großschießübung der Wehrmacht ein. Hierbei wird dargestellt, wie ein Infanteriebataillon in einem Dorf eine Nachhutstellung bezogen hat, verstärkt durch eine Batterie schwerer Artillerie. In der Verfolgung greifen aus östlicher Richtung ein verstärktes Infanteriebataillon, zwei Batterien und ein Reiterregiment die Nachhutstellung an. Energetische Abwehr aus der Nachhutstellung veranlassen den Angreifer, eine Kraftfahrerschützenkompanie einzusetzen und das Gros durch Fliegerstaffel und Bombenflugzeuge anzugreifen. Schließlich wird auch eine Abteilung von 150 Kanon eingeseht, um diese Stellung zu nehmen. Gegen die angreifenden Flugzeuge werden mehrere leichte und schwere Flakbatterien eingesetzt. Die ganze Übung wird also ein Schauspiel fast aller Waffengattungen der neuen deutschen Wehrmacht sein und — vom Nürnberger Parteitag abgesehen — zum erstenmal den Volksgenossen seit 20 Jahren nicht mehr oder überhaupt noch nicht gesehene Waffengattungen wegen der Beschränkung des Geländes in ihrer Verwendung zeigen. Während auf dem Zeppelin-Feld in Nürnberg die einzelnen Waffengattungen wegen der Beschränkung des Geländes um den Bückeberg möglich sein, alle diese modernen Waffen im gemeinsamen Zusammenwirken sehen zu können. Das Schlussschild für die Übung wird wiederum durch eine Knallbombe gegeben.

Es folgt die Rede des Reichsbauernführers Darré. Sodann spricht der Führer. Das Deutschland, und das Hork-Befehl-Vied schließen die eindrucksvolle Kundgebung auf dem Bückeberg. Das genaue Minutenprogramm der Kundgebung wird noch bekanntgegeben.

Die Anfahrt mit Kraftwagen und sonstigen Fahrzeugen zum diesjährigen Erntedankfest auf dem Bückeberg ist auf den vorgesehene Straßen jedermann ohne Wagenkarte gestattet. Die Fahrzeuge werden an einer festgelegten Sperrzone auf Vorplätze geleitet, von denen die Volksgenossen einen kurzen Marsch zum Festplatz antreten müssen. Bedinglich innerhalb des Sperrgebietes ist der Fahrzeugverkehr nur mit Wagenlarven gestattet.

### Das Deutschland von heute ist die lebendige Verkörperung der nationalsozialistischen Idee, der Erntedankfest 1935 der unwiderlegbare Beweis dafür.

### Deutsche Forschung hilft am Hoangho

Kanking, 29. September.

Der Sonderberichterstatter des DNB, Dr. Müller, der das Uberschwemmungsgebiet des Hoangho und dem Kaiserkanal bis Chintiang am Jangtse bereist hat und nach Abschluß der Reise in Kanking eingetroffen ist, berichtet, daß der aus eigenem Augenschein gewonnene Eindruck, das Wasser könnte sich nach der Auffüllung niedriger gelegener Becken in den Provinzen Szechuan und Nord-Kiangsu unter Benützung des Kaiserkanals ein neues Bett suchen, überraschend schnell befähigt worden sei. In Kanking eingetroffene Nachrichten besagen, daß der Mittellauf des Kaiserkanals in den letzten Tagen bedeutend angeschwollen sei und daß Deichbrüche in dieser Gegend zu einer sehr erheblichen Ausdehnung des Uberschwemmungsgebietes nach Süden zu geführt haben. Schichttousend Arbeiter sind mit der Errichtung von Notdämmen beschäftigt.

Die leitenden Ingenieure des Wasserbauamts haben in Deutschland studiert und schätzen besonders die Bedeutung der Hoangho-Laboratorien am Walchensee und in Hannover hoch ein. Sie rechnen damit, mit Hilfe der dort gewonnenen Erkenntnisse der Probleme schließlich Herr zu werden.



Ein Wunderdoktor aus dem Fernen Osten. Der japanische Arzt Prof. Dr. Kozo Uchida aus Tokio weilt zur Zeit in Berlin. Prof. Uchida ist unter seinen Landsleuten durch seine Augenoperationen berühmt geworden, in deren Verlauf er das Fettpolster des Augenhieles entfernt und den sonst mandelförmigen japanischen Augen den europäischen Schnitt verleiht. Prof. Uchida ist auch in der Lage, den Augen eine andere Farbe zu geben, je nachdem ob blau oder grün gewünscht wird. (Atlantik, 2.)

### Wie die Litauer ins Land kamen Ein Beitrag zur Geschichte des Memellandes

Nur ein großer Dichter könnte das Schicksal dieses Memellandes gestalten, die ewige Not eines deutschen Grenzvolkes, das erkrankende Ringen um den Bestand seines Lebens und seiner Kultur, die gewaltige Nibelungen-treue in Tod und Flamme, in Not und Krankheit, das große Sterben und Wiederauferstehen. Wer die Geschichte dieses Memellandes kennt, weiß, daß diese Geschichte nichts anderes ist als der Leidensweg des ewigen deutschen Menschen, der immer wieder für sein Leben und seine Güter aufs neue kämpfen muß.

Selten hat sich dieses typische deutsche Schicksal so klar und in seinem geschichtlichen Ablauf so eindeutig geoffenbart, wie in der Geschichte des Memellandes: da ist von der ältesten Zeit an keine Spur von einer litauischen Urbevölkerung, nicht ein Hauch litauischen Geistes. Kein einziger Litauer lebt in diesem Urland. Die ersten Ansiedler, Menschen, die eine neue Heimat suchen, sind Angehörige des nordisch-indo-germanischen Volksstammes. Sie kommen aus dem Westen und „entdecken“ als erste das Land. Zahlreiche Funde aus vorgeschichtlicher Zeit reden eine eindeutige Sprache.

Nachdem drängen die germanischen Stämme in der Bronzezeit nach Osten. Der deutsche Mensch erschließt auf seinem gewaltigen Vormarsch immer neuen Boden, bestockt 200 v. Chr. den ganzen Westen der Provinz Ostpreußen, erfüllt neue Kulturräume mit seinem aufstrebenden Genius, mit der Tiefe seines Gemüts, mit der Kraft seines Herzens. Wo sind damals die Litauer? Viele hundert Kilometer von Preußen entfernt! Die Kuren sind es, die sich mit den germanischen Einwanderern vermischen. So entstehen jene „Preußen“, ein harter, unbegrenzter deutscher Volksstamm, aus dem die Herrlichkeit und Glorie des väterlichen Deutschen Reiches auftrahlte über die ganze Welt.

Beträglich suchen wir eine litauische Spur. Immer sind es Germanen, die den Osten besiedeln. Im 9. Jahrhundert gründen im Memelland die Wikingen eine Niederlassung. Eine blühende Kultur entwirrt unter ihrem Einfluß, eine Kultur von rein germani-

scher Prägung. Als zu Beginn des 13. Jahrhunderts der deutsche Ritterorden nach Preußen kommt, leben im Memel-Gebiet bis etwa in die Gegend südlich Memel die Schalauer, ein preussischer Volksstamm, im nördlichen Teil die Kuren, und erst hinter den Kuren wohnen die litauischen Schamaiten. Das heutige Memelgebiet gehörte zum damaligen preussischen Gau Schalauen. Dieses deutsche Land nimmt der deutsche Ritterorden in seinen Besitz. Da ist weit und breit kein einziger Litauer zu finden! Deutsche erobern und besiedeln ferndeutsches Gebiet!



Immer wieder versuchen die litauischen Schamaiten, den deutschen Ritterorden in seiner Kolonisationsarbeit zu hindern. Sie fallen raubend und plündernd in preussisches Gebiet ein — es beginnt jener heroische Kampf um die Erhaltung christlich-germanischer Kulturquers, der im Ablauf der Geschichte deutlich bewirkt, aus welchem Gilden die preussischen Bewohner des Memellandes geschmiedet sind. Sie verteidigen ihre Kultur gegen die räuberischen Ueberfälle der Litauer mit unerbittlicher Kraft. Im Jahre 1420 erlährt nach wechselvollen Kämpfen der deutsche Kaiser in Breslau, daß das Schalauen

zum Besitz des deutschen Ordens gehört. Das Memelgebiet, von Deutschen erschlossen und besiedelt, bleibt beim Orden. Im Frieden am Melnoe (1422) wird die Grenze festgelegt: es ist die Grenze Ostpreußens bis zum Jahre 1919. Erst zu Beginn des 15. Jahrhunderts kommen die ersten Litauer ins Memelland — in ein Land, das sie vorher noch nie betreten hatten. Die einen kommen als Siedler, die anderen sind Hais über Kopf, gehen und verfolgt auf der Suche nach einer neuen Heimat, aus ihrem eigenen Land über die Grenze geflohen. Sie haben dieses Litauen, das sie wegen ihres christlichen Glaubens verfolgt, inwieweit und unterdrückt. Sie finden keinen Frieden in ihrer Heimat und gehen darum über die Grenze, um sich im Memelland niederzulassen. Und dieses deutsche Memelland nimmt die Flüchtlinge auf, duldet sie auf deutschem Boden, gibt ihnen Arbeit und Brot, erschließt ihnen die Schätze und Segnungen der alten deutschen Kultur.

Im Anfang ist die Zahl der zugewanderten Litauer noch sehr gering. Noch im Jahre 1410 findet sich auf einer Namensliste unter 250 Personen nur ein einziger Litauer, ein „Läusling“, wie man damals die litauischen Emigranten nannte. Und die Ortsnamen? Alle Orte, die vor 1550 entstanden sind, haben deutsche, schalauische oder litauische Namen. Kein einziger trägt eine litauische Bezeichnung! Aber die germanische Urkraft dieses Landes ist wie ein starker Magnet, der alles mit zauderhafter Gewalt anlockt, was in die Nähe seines Herdes gerät. Vergeblich wenden sich die litauischen Fürsten an den Orden, um die Auswanderung der Litauer aufzuhalten und die widerpenstigen Ausreißer zurückzuholen. Nichts kann sie bewegen, die neu gefundene Heimat, in der sie Gerechtigkeit genießen, preiszugeben. Sie verschmelzen mit der deutschen Kultur, sie gliedern sich ein, helfen den altpreussischen Ansiedlern die Wildnis roden, werden nach und nach zu guten deutschen Christen.

Ein unergründliches Schicksal läßt dieses ewig ringende, kämpfende, leidende Land nicht zur Ruhe kommen. Aus Rußland droht zu Beginn des 18. Jahrhunderts ein fürchterliches Gypsen. Mit tödlicher Sense mäht die Pest

alles blühende Leben. Schritt für Schritt rückt sie näher und näher, überfährt mit würgender Hand die Grenze und mordet Ostpreußens Bevölkerung.

Da greift Friedrich Wilhelm I. ein mit eisernem Willen. Er trommelt deutsche Menschen zusammen aus allen möglichen Ländern, ruft sie auf, an verböterter Stätte ein neues Leben zu bauen und läßt das Land wieder besiedeln. Von neuem bemüht sich in härtester Lebenszeit die unsterbliche, deutsche Kraft. Aus allen Gauen krömen deutsche Menschen zusammen, um auf uraltm deutschem Grenzboden die Arbeit ihrer Väter fortzuführen und zu vollenden. 17 000 Salsburger sind darunter, lauter kerndeutsche Menschen, Bauern und Handwerker, aber auch Litauer, denen man in deutschem Land wieder großmütig Gastrecht gewährt. Immer aber sind sie in der Winderheit, untergeordnet der deutschen Kultur, eingepflegt in den großen Vloed der urdeutschen Bevölkerung. Als Gäste gerufen!

Unermesslich, was die Deutschen des Memellandes im Verlaufe ihrer Geschlechterfolge erleiden mußten. Zuerst die Schreden der Pest und dann — nach einer Atempause — die Geißel des Siebenjährigen Krieges! Was aus den Ruinen der Pest in zäher Arbeit aus der unerschöpflichen Kraft deutscher Aufbauwillens entstanden war — wieder wird es vernichtet, erstickt, jermalm. Die Brandfahel des Krieges lodert weit über das deutsche Memelland. Die Russen, unerreicht als barbarische Perfidr und Schänder deutscher Kultur, ziehen sengend, plündernd und mordend durch die schwergeprüften Lande.

Tragisch ist das Schicksal dieses deutschen Grenzlandes, das immer wieder aufs schwerste heimgesucht wurde und sich immer wieder aus eigener Kraft erheuern mußte. Uebermenschlich die Vaterlandstreue und das Bekenntnis zum Deutschtum, das keine Siedler im Blut, Feuer und Tod heroisch ausharren ließ bis zum letzten Atemzug. Die stolzen vollbrachten konnten, waren keine Litauer: es waren kerrndeutsche unbenennbare Männer, außerkoren, die ewige Sendung des Deutschtums auf dem Vorposten alter Völkercultur treu zu erfüllen.



# Die neuen Aufgaben des Standesbeamten

Stuttgart, 29. September.

Rund 300 Standesbeamte aus allen Teilen Württembergs versammelten sich am Sonntag im großen Hörsaal der Technischen Hochschule in Stuttgart zu ihrer ersten großen Gauderfamling, die als Schulungs-Tagung ausgebaut war. Der Gauverwalter für Württemberg, Birkert-Stuttgart, begrüßte den von der Leitung des Reichsbundes der Standesbeamten Deutschlands antworfenden Bundesdirektor Krutina-Berlin, die Hauptredner der Tagung sowie zahlreiche Gäste und Vertreter von Behörden, darunter besonders Ministerialrat Dr. Kiefer vom Württ. Innenministerium, Ministerialrat Dr. Hörner vom Oberlandesgericht Stuttgart, den Leiter der familienrechtlichen Beratungsstelle beim Standesamt Stuttgart und den Gauverwalter der bayerischen Standesbeamten. Der Gauverwalter teilte mit, daß nunmehr sämtliche Württ. Standesbeamten Mitglieder des Reichsbundes und von der Schulungsarbeit erfährt worden sind.

Bundesdirektor Krutina übermittelte die Grüße der Leitung des Reichsbundes und sprach den Württ. Standesbeamten und Standesämtern den besonderen Dank der Reichsleitung aus, denn zu Beginn der Geschichte des Reichsbundes im Jahre 1920 seien die Familienregister in Württemberg die einzige muster-gültige Personenstandsführung in Deutschland überhaupt gewesen. Sie waren der feste Punkt, auf dem die Arbeit des Reichsbundes zur einheitlichen und den Gesetzen des nationalsozialistischen Staates entsprechenden Ausgestaltung des Familienregisters aufgebaut werden konnte. Die zukünftigen deutschen Sippenregister der Standesämter werden mit nur geringer Abweichung dasselbe sein, was Württemberg auf diesem Gebiet schon seit Jahrzehnten befehlen hat; sie gehen unmittelbar hervor aus der feierlichen württembergischen Familienregistrierung. Seinen Dank für diese vorbildliche schwäbische Pionierarbeit dehnte der Bundesdirektor aus auf die ländlichen ehrenamtlichen Standesbeamten. — Die

## „Zusammenarbeit zwischen Gesundheitsamt und Standesamt“

umtrieb hierauf der Leiter des Städt. Gesundheitsamts Stuttgart, Professor Dr. G a s s e r. Er legte an Hand von statistischen Unterlagen dar, welchen Ausmaß die Bevölkerungsbewegung in Deutschland schon in der kurzen Zeit zu verzeichnen hat, seit wir im nationalsozialistischen Staat wieder zu geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen und besseren Lebensbedingungen gekommen sind. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit, die besondere Betreuung der industriellen Notstandsgebiete, die Bewährung von Ehestandsberechtigten, die Hebung der Landwirtschaft, die Erhaltung der deutschen Jugend und die Wiederherstellung unserer Wehrhaftigkeit haben dem deutschen Volk den Glauben an sich selbst und das Vertrauen auf die eigene Kraft wiedergegeben. Die zunehmende Ehefruchtbarkeit, die Freude am Kinde und an der Familie sind die Folgeerscheinungen, die der Standesbeamte registriert. Prof. Gassner beleuchtete vom ärztlichen Standpunkt aus die gesamte bevölkerungspolitische Gesetzgebung, insbesondere auch bezüglich der Verhinderung des erbkranken Nachwuchses, der Reinhaltung des deutschen Blutes und der Maßnahmen zur Züchtung gegen erkrankte Wohnbevölkerungsbereiche, wobei er hervorhob, daß die Sterilisation zur Verhütung erbkranken Nachwuchses nicht, wie da und dort im Volke noch die Auffassung bestehe, als eine Strafmaßnahme, sondern als Schutz, nicht zuletzt für den kranken Volksgenossen selbst, zu betrachten

sei. Die Einrichtung der Gesundheitsämter und die Errichtung von Beratungsstellen für Erb- und Rassenpflege werde in allerhöchster Zeit überall durchgeführt werden. Sämtliche bei den Gesundheitsämtern vorhandenen Untersuchungsgebäude werden in einer erbbiologischen Kartei gesammelt, zu deren Vervollständigung eine enge Zusammenarbeit mit den Standesämtern, Einwohnermeldeämtern, Jugendämtern, Parteibürosstellen und allen übrigen Organisationen anzustreben sei, die sich mit Familienfürsorge und Familienforschung befassen. Die weiteren, mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen Prof. Dr. Gassners vermittelten einen Einblick in die ungelösten Aufgaben, die dem Standesbeamten und dem Ärzte heute und in der Zukunft durch die moderne bevölkerungspolitische Gesetzgebung erwachsen.

Im Anschluß an die Ausführungen Prof. Dr. Gassners behandelte Senatspräsident Dr. Seifert vom Oberlandesgericht Karlsruhe „Praktische Fragen über Personenstand und Eherecht“. Aus dem reichen Schatz seiner Kenntnisse und Erfahrungen konnte der Redner viele interessante und teils auch amüsante Beispiele und Vorkommnisse aus der Praxis des Standesbeamten und der einschlägigen Gesetzgebung vortragen. — Zum Schluß gedachte die Versammlung mit einem freudigen Sieg-Heil unseres Führers und Reichsführers, dem wir auf dem Gebiete der Wiedergeburt des deutschen Volkes so außerordentlich viel verdanken.

## Standartenführer von Städtler

Der neue Inspekteur Süd des NSAA.

Stuttgart, 29. Sept. Gruppenführer Kraus, der allen württembergischen und badischen NSAA-Männern durch seine Tätigkeit als früherer Führer der Gruppenstaffel (jetzt Motorbrigade) Südwest persönlich bekannt ist, führte nach seinem Weggang von Stuttgart im Juni 1933 die Inspektion Süd und war zugleich Chef des Amtes Technik der Motorführung in München. Die Aufgaben des Chef des Amtes Technik sind betriebl. gewachsen, daß Gruppenführer Kraus gezwungen war, die Inspektion Süd abzugeben, um sich ganz dem Amt Technik widmen zu können. Die Schaffung der technischen Führerschule in München, der neuesten und modernsten Schule im ganzen Reich, ist das Werk von Gruppenführer Kraus. Zum neuen Inspekteur Süd wurde vom Korpsführer Standartenführer von Städtler ernannt, der bisher im Organisationsamt der Ost tätig war. Dieser Tage fand in Tübingen die Einführung des neuen Inspektors Süd durch Gruppenführer Kraus im Bereich der Motorbrigade Südwest statt. Der Führer der Motorbrigade Südwest, Staffelführer Emminger, meldete die angetretenen 82 Standarten, Staffeln und Sturmführer der Motorbrigade. In bewegten Worten verabschiedete sich Gruppenführer Kraus von dem Führerkorps.

## Ein vorbildlicher Dorfabend

Der Ehlinger Lehrerstuden in Keenstetten. Eigenbericht der NS-Press.

Keenstetten, 29. Sept. Im „Girch“ zu Keenstetten führten kürzlich die in den Kreisen Klm und Klauvereine eingeschulten Landhelfer der Lehrerschule Ehlingen einen Dorfabend durch, der einen wirklich einzigartigen Verlauf nahm. Luftendes Grün zusammen mit dem leuchtenden Rot der Fahnenkreuzfahnen schufen eine weiche Stimmung im Saal. Die Mädel vom BDR erschienen in ihrer schönsten Dorftracht.

Als ein gemeinsam gesungenes Kampflied den Abend eröffnete, war der Girchsaal

überfüllt. Ortsgruppenleiter G a s s e r wandte sich in seiner Begrüßungsansprache insbesondere an die Studenten. Er hob die Bedeutung des Landhelferdienstes hervor, der ein Erlebnis der Natur- und Volkverbundenheit sei. Er mahnte: „Die geschichtliche Sendung des Bauerntums verpflichtet uns, sie gerade uns Lehrern in unserer Arbeit eine neue Richtung. Daher sind die Erkenntnisse, die ihr als Landhelfer in diesen paar Wochen geschöpft habt, für eure künftige Berufsarbeit überaus wichtig, ja grundlegend. Laßt diese Erkenntnisse tief in euch Wurzel schlagen, daß ihr einst wohlgerüstet hinausziehen könnt, zu bauen das neue Reich, zu erziehen und zu formen die deutsche Jugend zum deutschen, völkischen Menschen, zum Soldaten Adolf Hitlers.“

Nun sprach der Dozent der Hochschule, Studententat Kubach, zur Dorfgemeinschaft über Rasse, Blut und Boden. Ein Sprecher von Stephan-George hämmerte in der ihm eigenen Wucht kraftvolle Worte neuen Bekenntens. ... Doch alle Jugend soll ihr Schloß bauen / die heut mit weichen Klängen sich betäubt / mit Rosenketten überm Abgrund tändelt / ihr sollt das Nordlicht aus dem Munde speien! Ein mahnender Ruf an alle, die sich noch jung fühlen! — Ein Kampflied bekräftigte dieses junge Wollen, worauf Marsch der Kameradschaftskapelle den schwäbischen Teil einleiteten.

Schwäbische Gedächtnis — jeder unverbildete Mensch muß seine helle Freude haben an dieser urwüchsigen Sprache unserer heimischen Volksdichter. — Der Bericht eines Studenten über die Studienfahrt ins Banat vermittelte dem Bauern viel Wissenswertes. Ist es doch ein erhebendes Gefühl, daß dort unten im Ballan deutsche Bauern schon seit Jahrhunderten ihre deutsche Eigenart bewahrt haben. Daß diese Menschen auch heute noch sich mit ihrem deutschen Volk verbunden fühlen. — Nach einer längeren Pause führten die Studenten den „Kobold“ auf, einen Schwank von Hans Sachs, und langen anschließend schwäbische Lieder. — Ein Duett, gesungen von den Bauern Joh. Gödel und Georg Sunz, tief tosenden Beifall hervor. — Bürgermeister G a s s e r, der nun das Wort ergriff, feierte, sichtlich gerührt, das herrliche Erlebnis der Volksgemeinschaft, wie wir sie in diesen Stunden so schön erleben durften. Darauf beschloß der Ortsgruppenleiter den Abend mit einem Treuegelöbniß zu unserem Führer, Volkstanz bildete den Ausklang dieser Feierstunde, und noch bis früh in den Morgen hinein erklangen im Saal die alten und doch ewig neuen Lieder der Bauern und Soldaten.

## Lungenerkrankung beider Verlobten - wichtiger Rücktrittsgrund

Eine grundsätzlich interessante Entscheidung zur Frage des Verlöbnißes hat das Landgericht Giebiß gefällt. Das Gericht hat ausgesprochen, daß die Lungenerkrankung beider Verlobten einen wichtigen Grund zum Rücktritt vom Verlöbniß bildet, auch wenn sie bereits bei Eingehung des Verlöbnißes den Zurücktretenden bekannt war. Im vorliegenden Einzelfalle hatte der Bräutigam das Verlöbniß gelöst, da seine bisherige Braut nach der gutachtlichen Äußerung des Arztes lungenkrank war. Die ehemalige Braut wollte nun Schadenersatzansprüche geltend machen, wurde aber vom Gericht mit der Feststellung zurückgewiesen, daß für den Mann ein solche Schadenersatzansprüche ausschließender wichtiger Grund zum Rücktritt vom Verlöbniß vorgelegen habe. Bei einer Ehe, so sagte das Gericht, die zwei an Lungenerkrankung erkrankte Menschen schließen, sei die Nachkommenschaft gefährdet, da zwar

nicht die Lungentuberkulose, aber die Belastung dazu vererblich sei. Wenn beide Ehegatten lungenkrank sind, dann erkränke ein gesunder Nachwuchs fast ausgeschlossen. Eine solche Ehe entspreche aber nicht den Anforderungen und Anschauungen des heutigen Staates über Leben und Zweck der Ehe. Der beklagte Bräutigam sei daher als verantwortungsbewusster Volksgenosse sogar verpflichtet gewesen, unter diesen Umständen auf die Eingehung der Ehe zu verzichten.

## Ausländer-Betreuung

Die Sache der Landesstelle des Propaganda-Ministeriums

Der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat die Landesstellen des Propagandaministeriums beauftragt, die Betreuung der sich zur Information in Deutschland befindlichen Ausländer durchzuführen. Im Gaugebiet hat diese Aufgabe lediglich die Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Stuttgart, Kronprinzstraße 4, II. Stock, zu erledigen. Der Leiter der Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Stv. Gauleiter Hg. Schmidt, hat mit der Bearbeitung dieser Angelegenheit den Bg. Klein, Referent in der Landesstelle Württemberg, beauftragt. Sämtliche Ausländer, die sich an Dienststellen der Partei, an Behörden, Fremdenvereine, industrielle Unternehmungen wenden, sind der Landesstelle zu melden, damit in Zusammenhang mit ihr für die Betreuung der Ausländer Sorge getragen werden kann.

## Sicherstellung der Verpflegungslage durch Marktordnung und Erzeugungsschlacht

Der Führer und Reichsführer hat in seiner Proklamation anlässlich der Eröffnung des diesjährigen Parteitagessalles als Fundamentallösung nationalsozialistischer Aufstellung als Zweck aller Arbeit die Erhaltung der Ration herausgestellt. Auf dieses große Ziel muß auch jede Arbeit auf dem Gebiet der Wirtschaft ausgerichtet werden, und jede Maßnahme hat nicht im Interesse eines Teilgebietes, sondern unter Wahrung des Wohlwollens der Gesamtheit zu erfolgen. Diese Zusammenhänge hat der Führer in dem 3. Abschnitt seiner Proklamation, der die deutsche Wirtschaft behandelt, in aller Deutlichkeit aufgezeigt. Arbeit und Brot zu schaffen, sind die Aufgaben, die die Wirtschaft für die Erhaltung der Ration zu leisten hat. Mit zuversichtlichem Stolz hat der Führer hierbei auf die Sicherstellung der Verpflegung des deutschen Volkes mit den lebenswichtigen Nahrungsmitteln und die Verringerung der Arbeitslosigkeit um 5 Millionen hingewiesen. Diese Sicherstellung der Verpflegungslage konnte — und das hob der Führer als besondere Leistung heraus — erreicht werden, trotz der sehr schlechten Ernte 1934 und der daraus sich ergebenden vorübergehenden Verknappung dieser oder jener Lebensmittel.

In diesem Zusammenhang ließ die Proklamation aber auch keinen Zweifel darüber offen, daß jede Preissteigerung — einerlei ob verständlich oder un begründet — auch weiterhin mit allen Mitteln unterbunden werden würde. Der Grundsatz der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung, der dies bedingt: „Unter keinen Umständen können wir eine Erhöhung der Löhne oder Gehälter und unter keinen Umständen aber auch eine Erhöhung der Preise gestatten. Denn jeder solche Vorgang bedingt automatisch als Folgeerscheinung auch das Eintreten des zweiten“ — gilt auch für die Zukunft, denn der Führer befandete feines und unerschütterbaren

## Brief aus Stuttgart

Im Zeichen Die Cannstatter hätten sicher des Volksfestes nichts dagegen, wenn ihre schöne Badestadt das ganze Jahr über so im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des ganzen Landes stände, wie es zur Zeit des Volksfestes auf dem Walsen der Fall ist. Und besonders heuer, zur Hundertjahrfeier des Volksfestes kann ein Rekordbesuch verzeichnet werden, der von München herab zum Oktoberfest nicht weit übertraffen werden kann. Die Straßenbahn beförderte an den beiden ersten Volkstagen nicht weniger als rund 700 000 Volkstagsbesucher auf den Walsen. Es ist aber heuer auch so reichhaltig und vielseitig wie noch selten und die Sonderveranstaltungen der Turner und Sportler und vor allem der Wehrmacht, machen allein einen Besuch anziehend und lohnend. Kein Wunder, daß in diesen Tagen die erste Ruhe hier und da etwas zu kurz kommt, denn einmal muß man doch wenigstens auf dem Walsen gewesen sein und ein paar „Seize“ verzehrt haben oder auf der Himalajabahn in die Tiefe gesaut sein. Aber das Monatsende ist nahe und die Geliebte mager.

Reubelebung des Bildhauer Georg Marionetten-Theaters Deininger, der unerwähnte und kunstreiche Betreuer und Leiter des Stuttgarter Marionetten-Theaters gab in Verbindung mit der NS-Kulturgemeinde kürzlich der Presse Gelegenheit, Einblick in sein bisheriges Wirken und seine neuen Pläne zu nehmen. Gauverwalter Bg. Reich von der NS-Kulturgemeinde widmete dem Marionetten-

spiel einführende Worte. Er betonte, daß die NS-Kulturgemeinde das künstlerische Puppenspiel in ihren engeren Aufgabenkreis einbezogen habe und planmäßig an einer Reubelebung dieser köstlichen Volkskunst arbeiten werde. An Stelle von Ritzsch und Schund soll im guten Marionetten-Theater gerade dem Kind sein Theatererlebnis geschenkt werden. Aber nicht nur das Kind, auch der Erwachsene soll von dem Marionettenpiel ergriffen werden, das neben der Menschenbühne eine eigene und durchaus vollwertige Kunst darstelle. Georg Deininger, der Leiter des Marionetten-Theaters, berichtete mit Begeisterung darüber, daß bisher nur die Nachmittags-Vorstellungen in Stuttgart guten Besuch gefunden hätten. Dagegen litten die Abendvorstellungen für Erwachsene einmal unter der ungünstigen Verkehrsfrage des Theaters in der Kriegsbergstraße, dann aber auch unter einem nicht gerechtfertigten Vorurteil der Erwachsenen, welche die künstlerisch und technisch mit größter Sorgfalt durchgearbeiteten Abendvorstellungen den einfachen und kindertümlichen Nachmittagsvorstellungen gleichsetzten. Auf ihren Spielfahrten durch ganz Deutschland hätten sie gerade mit diesen Aufführungen „Dr. Johannes Faust“, die Mozart-Opern „Bastien und Bastienne“, sowie „Die Maids als Herrin“ und „Der Bazzo“ höchste Erfolge erzielt. Es sei eine irtige Vorstellung, daß Marionetten nur komisch wirken würden. Sie seien Aufgaben der tragischen und ernsten Darstellung durchaus gewachsen und hätten darin etwas von der mythischen Kraft antiker Darstellungen. Mit dem neuen Stück „Der Bauer im Joch“, das von Georg Deininger selbst gestaltet worden ist und in historischer Weise

den großen Befreiungskampf der deutschen Bauern vor vierhundert Jahren darstellen will, soll der Feindlichkeit wieder einmal gezeigt werden, daß das Marionetten-Theater auch dem Erwachsenen vollwertige und tiefe Eindrücke vermitteln kann. Die Vorführung einzelner Szenenbilder und der Hauptfiguren der Handlung überzeuge eindringlich davon, welche ernster und tiefer künstlerischer Wille hinter dem Deiningerschen Marionettentheater steht. Es wäre darum sehr zu begrüßen, wenn Georg Deininger bei seinen Bemühungen um die Wiederverweckung eines echten Volkstheaters nicht nur die Förderung der NS-Kulturgemeinde, sondern auch der breitesten Volksschichten finden würde. Das Marionetten-Theater, dessen hohe künstlerische Bedeutung von Goethe und Kleist schon erkannt und gewürdigt worden ist, muß wieder zu einem Theater des Volkes werden. Die Uraufführung des neuen Stückes „Der Bauer im Joch“ am 10. Oktober, abends 8 Uhr, im Hause des Deutschtums wird, dessen sind wir gewiss, den Anstoß zu einer sehr wünschenswerten Reubelebung des Marionettenspiels in Württemberg bilden. Wie wir hören, wird die NS-Kulturgemeinde die Deiningerschen Marionettenspiele planmäßig in die Reihe ihrer Darbietungen im ganzen Land eingliedern.

Von den Vorläufig spielt noch immer Staatstheater nur das kleine Haus, denn der Umbau des „Großen“ ist noch nicht ganz beendet. Mit der Großen Oper müssen wir deshalb noch etwas Geduld haben. Um aber den Musikfreunden auch in dieser Zwischenzeit etwas zu bieten, wurde kürzlich Ruedes „Vetter aus

Dirksda“ wieder auf den Spielplan gesetzt. Das liebenswürdige Werk laud wiederum ungeteilt Beifall und gewann besondere Bedeutung dadurch, daß sich der neuverpflichtete irische Tenor Horst Taubmann in der Hauptrolle vorstellte. Der noch sehr junge Sänger, der über eine vorzügliche Bühnenerfahrung verfügt, nahm vom ersten Augenblick an durch sein frisches, humorvolles Spiel und seinen sympathischen und sicheren Gesang für sich ein. Am Samstag wird er sich als Graf Almaviva im „Barbier von Sevilla“ in noch tieferer Nähe über seine künstlerischen Fähigkeiten ausweisen. Am Samstag, 5. Oktober, bringt das kleine Haus ein bedeutungsvolle Uraufführung heraus, nämlich Georg Schmüdes „Engel Hiltensperger“, der ja schon als Roman einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen hatte und jetzt von dem Dichter auch in dramatische Form gegossen worden ist. Im Laufe der Spielzeit werden die Staatstheater heuer künstlerisch bedeutende Opern in besonderem Maße pflegen, wobei vor allem der Tanz im Mittelpunkt stehen wird. Den Reigen der Tanzmorgenstunden eröffnet am Sonntag, 6. Oktober, vormittags 11.15 Uhr, Gret Palucca. Gret Palucca, die auch heuer wieder bei den Reichstanzfestspielen in Berlin auftraten wird, kommt mit einer neuen Tanzfolge. Mit einem Werbetouren in den Festsaal der Viedehalle stellen die Staatstheater am Donnerstag, 3. Oktober, in einer bunten Vortragsfolge ihre neuen Mitglieder vor. Neben den Solisten der Oper wird auch das Ballett unter Leitung von Lina Gerger die „Polowepfer Tänze“ dabei vorführen. Egregius.



der die Verant-  
Benn beide  
nt find, dann  
ach wuch  
ne solche Ehe  
berungen und  
Staates über  
Der beklagte  
antwortungs-  
berpflicht  
Anständen auf  
richtigen.

ung  
Propaganda-

Volksaufklä-  
ebels, hat die  
nisterium be-  
er sich zur  
chland be-  
durch zu-  
diese Aufgabe  
ntenberg des  
auffklärung und  
bringstraße 4.  
et der Landes-  
nisteriums für  
eda, stv. Gaus-  
t der Bearbei-  
Pg. Klein,  
rttemberg, be-  
die sich an  
örden, Frem-  
Unternehmen  
sstelle zu  
nhang mit ihr  
r Sorge getra-

gungslage

gungslage  
gungslage  
er hat in sei-  
ber Eröffnung  
es als Funk-  
atistischer Auf-  
die Erhaltung  
dieses große  
auf dem Gebiet  
den, und jede  
e eines Teil-  
ung des Wohn-  
Diese zu-  
in dem 3. Ab-  
er die deutsche  
r Deutlichkeit  
zu schaffen,  
tschaft für die  
ten hat. Mit  
Führer hier-  
r Versorgung  
lebenswichti-  
Beringerung  
tionen hinge-  
der Verfor-  
hob der Füh-  
Ernte 1934  
n vorüber-  
er oder jener

lich die Pro-  
weifel darüber  
ig — einerlei  
indet — auch  
unterbunden  
der national-  
ng, der dies  
nden können  
oder Gehälter  
ber auch eine  
n. Denn jeder  
tomatisch als  
eintreffen des  
Zukunft, denn  
unverrückbaren

Willen, das deutsche Volk nicht in eine neue  
Inflation hineintaumeln zu lassen. Damit  
ergibt sich für die nationalsozialistische Agita-  
politik die Gewissheit, daß der bisherige Kurs  
grundsätzlich richtig war und im gleichen  
Kurs weitergearbeitet werden muß.

Solange sich die Wirtschaftslage der Welt  
nicht ändert, wird es Aufgabe der Markt-  
ordnung und der Erzeugungsschlacht sein,  
die deutsche Erzeugung an den Bedarf anzupassen,  
die Versorgung des deutschen Volkes  
aus eigener Scholle mit Nahrungsmitteln  
so weit wie möglich ist, mit Rohstoffen  
zu sichern und dies zu stetigen Preisen, die  
die Kaufkraft der Verbraucher nicht beein-  
trächtigen.

Damit kennen Reichsnährstand, also Er-  
zeuger, Verarbeiter und Verteiler ihre  
Pflichten hinsichtlich Erzeugungsaufgaben  
und Preisdiziplin und werden sie erfüllen.  
Daß auch die Verbraucher Disziplin üben  
müssen durch Anpassung an den Markt und  
vor allem gelegentliche Verzichte auf Er-  
füllung von Luxus- und Sonderwünschen,  
hat der Führer deutlich genug gesagt

Volk  
und Versammlung

Die Zeit bringt immer wieder Fragen mit  
sich, die das Volk in allen seinen Schichten be-  
wegen. Das Volk will, daß ihm immer wieder  
die Zeichen der Zeit erklärt, die Fragen der  
Zeit erläutert, die Forderungen der Zeit auf-  
gezeigt werden. Das Verständnis der  
Zeit vermittelt der Nation die Zeitung, das  
Erlebnis aber gibt ihr die Versammlung,  
in der die Menschen zusammenkommen, um  
von einem Manne aus dem Volk dieses Erleb-  
nis vermittelt zu bekommen.

Wir wissen, welche Kräfte in den Versamm-  
lungen von einst sich entwickelten, wie hier  
Punkte zu Flammen wurden, wie die Men-  
schen hier oft zum ersten Male sich der Führen  
bewußt wurden, die das nationalsozialistische  
Deutschland schuf, und wie sie aus einer sol-  
chen Stunde den Willen nach Hause trugen,  
nunmehr ein anderes Leben mit neuen Zielen  
zu beginnen. Und die bereits Nationalsozia-  
listen waren, haben in jeder Versammlung  
neue Kraft gewonnen, weil sie die Stärke der  
Idee neu erlebten.

Wenn Dr. Goebbels als Reichspropa-  
gandaleiter der Partei die Parole ausgegeben  
hat, die Versammlung wieder in einer großen  
Propagandawelle in den Vordergrund zu stel-  
len, dann ist dies eine Tat, die auf jene Ge-  
fahrungen der Kampfzeit sich aufbaut und sie  
der Gegenwart nutzbar macht. Nicht nur  
mit dem Wort und will das deutsche Volk  
nationalsozialistisch sein, sondern auch mit  
dem Werke. Und in der Versammlung will  
es sich treffen wie einst, um das Erlebnis der  
Zeit und der Gemeinschaft lebendig zu erhalten.

Die Redner der Partei, Männer, die werkt-  
tags irgendwo im Volke arbeiten und ihre  
Pflicht tun, wie die Millionen anderer auch,  
kennen selbst kein größeres inneres Erlebnis  
als vor ihre Volksgenossen hinzutreten, ob sie  
im Berliner Sportpalast oder in einer kleinen  
Bauernstube versammelt sind, und sie teilhaben  
zu lassen am eigenen inneren Erlebnis, am  
eigenen politischen Kampf, am eigenen un-  
erschütterlichen Willen. Die seelische Kraft,  
von der Dr. Goebbels sprach, ist die innerste  
Stärke der Bewegung, sie soll die Stärke  
der Nation werden.

Oktoberlied / Von Theodor Storm

Der Nebel steigt, es fällt das Laub;  
Schenk ein den Wein, den holden!  
Wir wollen uns den grauen Tag  
Vergolden, ja vergolden!

Und geht es draußen noch so toll,  
Unchristlich oder christlich,  
Ist doch die Welt, die schöne Welt,  
So glänzend unvernünftig!

Und wimmert auch einmal das Herz,  
Stoß an und laß es klingen!  
Wir wissen's doch, ein rechtes Herz  
Ist gar nicht unzubringen.

Der Nebel steigt, es fällt das Laub;  
Schenk ein den Wein, den holden!  
Wir wollen uns den grauen Tag  
Vergolden, ja vergolden!

Wohl ist es Herbst; doch warte nur,  
Doch warte nur ein Weisichen!  
Der Frühling kommt, der Himmel lacht,  
Es steht die Welt in Weisichen.

Die blauen Tage brechen an,  
Und ehe sie verfliehen,  
Wir wollen sie, mein wacker Freund,  
Genießen, ja genießen!

Endgültig Schluß mit der  
Zigeunerromantik

Thüringer Erlaß beendet das Treiben  
der braunen Romaden, Zauberer und  
Herediebe

Eine Foesen vom thüringischen Innen-  
minister mit sofortiger Wirkung erlassene  
Polizeiverordnung beendet die „Zigeuner-  
romantik“ ein jähes Ende. Das Umherziehen  
oder Lagern in Landen ist verboten;  
Einzelgruppen dürfen nur eine einzige Nacht  
an der Außengrenze einer Ortschaft lagern  
gegen gebührenpflichtige Genehmigung und  
Hinterlegung von 500 RM als  
Sicherheit für etwaige Schäden und Dieb-  
stahle. Zigeuner, die das 18. Jahr vollendet  
haben und als Landstreicher zu erkennen sind,  
werden festgenommen und im Arbeitshaus  
untergebracht.

Ein Schlag gegen die „deutschen“ Zigeuner  
ist durch diese thüringische Verordnung ge-  
fallen, die sicherlich alsbald vom ganzen  
Reich übernommen werden wird. Nun ist es  
aus mit aller „Romantik“ — oder vielmehr  
mit aller „Gadertumpe“, wie man  
in Bayern ebenso schon wie treffend sagt.  
Ungemütlich wurde es gerade den die deut-  
schen Gasse durchstreifenden Zigeunern schon,  
als im Jahre 1933 der Umbruch der Zeit  
und der Ausbruch der Ration geschah und  
der Nationalsozialismus des Reiches Ge-  
schichte in seine Hände nahm. Da letzte  
völlig ein seltsames „Verdunnen“ der brau-  
nen Gesellen ein, eine Menge von Wander-  
wagen rollte und zahllose Trupps wandern-  
den bloßfüßig über unsere Grenzen ins  
Ausland — die Gloriole der verkauften  
Bettlerkrone östlicher Herkunft verblähte...  
Sie wird wohl nun endgültig und für immer  
schwinden!

Wieviel Zigeuner leben in Deutschland?

Keine Statistik vermag darüber Genaueres  
auszusagen, weil diese Romaden sich noch  
immer jeder behördlichen Erfassung zu ent-  
ziehen wußten. Immerhin befinden sich selbst  
bei uns gegenwärtig noch mehrere tausend  
der braunen Gesellen auf ihrer ewigen und  
schwer kontrollierbaren Wanderschaft.

Man weiß natürlich auch nicht im minde-  
sten, wieviel Zigeuner es überhaupt auf der  
ganzen Welt gibt. Manche Schätzungen  
sprechen von zwei, andere von fünf Millio-  
nen. Jedenfalls aber sind es allenthalben

immer noch zuviel, als daß ihre Ver-  
wendweise nicht die Ordnung eines modernen  
Staates stören müßte. Die meisten von  
ihnen leben ja wandernd heute noch in einer  
Weise, die mit der unseren verglichen, kul-  
turell um Jahrhunderte, vielleicht um Jahr-  
tausende zurückgeblieben erscheint. Gewiß  
gibt es Gewerbe, die sie angeblich ausüben  
— sie arbeiten als Trogmacher, Frede-  
händler Kupfer- und Silberkleinere, Scher-  
renschleifer und dergleichen. Aber diese Tätig-  
keit ist doch meist nur ein Vorwand. Im  
ihren Lebensunterhalt zu verdienen sind  
diese Romaden auf Betteln, Stehlen und  
Waldern angewiesen.

Zigeunermusik

Das ist das einzige Gebiet, auf dem dies  
braune Volk jemals Leistungen vollbracht  
hat. Immerhin sind ihre lehrbuchverfälsch-  
teurigen Volkswesen die Schlager so man-  
cher ungarischen Operette geworden, der sie  
zu einem Weltberühmt geworden haben, ohne  
daß man je etwas von ihren unbekannten  
Schöpfern erfuhr. Nur der oder jener Zi-  
geunerprimas hat es gelegentlich zu inter-  
nationaler Berühmtheit gebracht — so vor  
allem der „Prinz“ Rigo, der als Solist  
in den vornehmsten europäischen Hoteldie-  
nen Männer und Frauen mit dem Schmelz seiner  
unlagbar süßen Geige zum Erschauern  
brachte — und zu Beginn dieses Jahr-  
hunderts einen Weltkafé in Paris inszenierte,  
als er die Prinzessin Chimay, Gattin eines  
Mannes aus ältestem belgischem Adel, Ver-  
wandten des belgischen und des englischen  
Königshofes, mit ihrer Einwilligung nachts  
aus ihrem Palais entführte, um sie mit  
auf seine geizige Wanderschaft zu nehmen.  
Sie als Partnerin in Solozügen über die  
Varieté Bühnen der Hauptstädte zu zerren  
und schließlich im Glend rüchichtsloser Ver-  
lassen- und Verkommenheit sterben zu lassen.

Sie wollen nicht sesshaft werden

Mehrfach schon hat man Versuche zur  
Sesshaftmachung der braunen Roma-  
den unternommen.

Der Völkerbund hat sich mit diesem  
Problem befaßt — und natürlich ver-  
sagt. Vor zwei Jahren aber geschah ein solcher  
Versuch sogar einmal aus den eigenen  
Reihen heraus. Das war während eines  
Kongresses zu Budapest, an dem mehr als  
zehntausend Zigeuner teilgenommen haben  
sollen. Damals schlug der „König“ Bazarice  
vor, man möchte sich ansässig machen,  
ein christliches Gewerbe betreiben und die  
Kinder in anständige Schulen schicken. Das

gab auf dem Kongreß eine Reiterei! Das  
einzig, was schließlich herauskam, waren  
ein paar Lote — und die Abfertigung  
des „Königs“, der derart allen Rassenfitten  
und Urdätergelehen ins Gesicht zu schlagen  
verludt hatte.

Woher kommen die Zigeuner? Auch das  
ist immer ein noch ungeklärtes Rätsel, wenn-  
schon viel für die Annahme spricht, daß  
Legenden das Ursprungsland dieser ge-  
heimnisvollen Menschen gewesen ist. Vor  
allem denken manche unenträtselbare Sitten  
und Riten nach dieser Richtung — so die  
Beehrung des heiligen Skarabäus,  
eines Mistkäfers mit gezahmtem Kopf und  
sächerförmigen Fühlern; daß ist kaum etwas  
anderes als das Fortleben der altägyptischen  
Anbetung für dies Insekt, das, weil aus dem  
Aot geboren, aus der Materie selbst ent-  
standen zu sein scheint und heute noch den  
Zigeunern so etwas wie die Handlung des  
Weltchöpfers symbolisiert. So auch der Haß  
der Zigeuner gegen die Eidechsen, in  
denen sich das ägyptische Götchen vor dem  
räuberischen Krokodil zu verfinnlichen  
scheint.

Aber was verbieten wir uns noch den  
Kopf? Von Thüringen ausgehend, hat inner-  
halb der deutschen Grenzen die letzte Stunde  
für alle Zigeunerromantik geschlagen. Un-  
erbittlich wird man vorgehen gegen alle, die  
sich nicht einfügen wollen oder können in die  
Normen und Gesetze eines bis ins Letzte ge-  
ordneten großen Führerstaates der unter-  
brüchlichen Volksgemeinschaft und der Ar-  
beits-Ehre!



Programme-Mitteilungen der NS-Gemeinschaft  
„Kraft durch Freude“ Gau Württemberg-Hohen-  
zollern. — Verkaufspreis 10 Pfennig

Sie schlafen schlecht?  
.. auf Kaffee Hag umstellen!

Die Michelfiedter

VON H. LORENZ • UNVERBRECHTSSCHUTZ-VERLAG O. MEISTER, WERDAU SA.

9. Fortsetzung.

Wader zeigte er auf die hellroten Ziegelhäuser des Stadt-  
gutes, die loeben hinter dem Weidengrün am Ufer des  
Bonnaführens hervorstachen. Auch das herrschafts-  
gebäude mit seinen grünen Fensterläden und dem hohen  
Dachfirst... eine mächtige schwarz-weiß-rote Flagge wehte  
noch von gestern...

Da endlich ließ Edith die Pferde in Schritt fallen, gab dem  
Kutscher die Zügel zurück, der sie mit einem bewundernden  
Blick in Empfang nahm.

„Sie haben recht, Karl, halten Sie!“  
Dann trat sie ab, beruhigte die Braunen und gab ihnen  
Zucker aus der Handtasche. Jetzt wurden die beiden Koffer  
auf den Kutschboden verladen. Edith nahm mit Horst auf  
dem hinteren Platz, nachdem sie sich das Haar durch-  
gefächelt, den Hut aufgesetzt und sich in eine gelehnte junge  
Dame zurückverwandelt hatte.

„Nun aber Haltung, Karl! Schön langsam fahren! Wir  
müssen guten Eindruck schinden!“ mahnte Edith.  
„Haben's auch verdammte nötig,“ sagte Horst, „zu Hause  
ist die Luft!“

„Keine Angst, Junge... mit denen werden wir schon  
fertig!“

Da vergaß Horst seinen Tertianerhals, er schlang seine  
Arme um den Hals der Schwester, küßte sie herzlich und  
sagte mit dem Brustton ehrlicher Lieberzeugung:  
„Edith, du bist einfach glänzend!“

„Sie aber kriech dem Bruder lächelnd das braunschwarze  
Haar und schaute sinnend über die grüne Frühlingslaute zum  
Gutstore, dem der Jagdwagen zustrebte...

Im leichten Trab nickten die Braunen mit den Köpfen.  
So rollte der Wagen auf den Hof vor das Portal, wie es sich  
für das Fräulein Edith von Erzbach eignete und gebührte...

4

„Grüß Gott, tritt ein, bring' Glück herein,“ lautete der  
Spruch über dem Hauseingang der Villa Spert.

Glück mitzubringen wird vielen unserer heutigen geplagten  
und ausgebeuteten Volksgenossen sicherlich schwerfallen. Wir  
aber leisten, nachdem all der Trübel des Sängerverbands-  
festes vorüber ist, wenigstens dem ersten Teil der freundlichen  
Aufforderung Folge.

Beworrenerer Wohnungstil läßt sich auch im Innern des

Hautes verspüren. Winzige Erker hängen sich an die Zimmer-  
flucht. Gerastete Portieren mit wogenden Falten rauben den  
Räumen viel Licht. Aber wir erkennen, daß im Haushalte  
peinlichste Ordnung herrscht. Die slierende Bohnerung des  
Parketts wirkt beängstigend. Erleichtert atmet jeder auf,  
wenn er auf einer der perfekten Teppichbräden eine Art  
Rettungsinsel inmitten der schimmernden Glätte unter seinen  
Füßen findet.

Ein augenfalliger Unterchied bezüglich der Schmuck-  
richtungen von Vater und Sohn zeigt sich, wenn man das  
Wohnzimmer von Gerhard Spert im oberen Geschloß der  
Villa betritt.

Hier herrscht die neuzeitliche Note vor.  
An den Wänden Bilder von Frauen in stark betonter sport-  
licher Schlantheit, die entschieden gut mit der einfarbigen,  
jenseitig gestreiften Tapete harmonisieren.

Hier wohnt ein modern gearteter Herr, der sich in keiner  
schlechten Vermögenslage befindet —

Eine junge Dame in einfacher Hauskleide fährt loeben mit  
einem Luder über die Blatte des breiten Diplomatenstuhls.  
Hierbei muß sie die Photographie eines rasigen  
Wädels aufnehmen. Sie blüht die sympatischen Züge lange  
an.

Diese junge Dame, die ganz in die Betrachtung des Bildes  
verunken ist und offenbar nicht weiß, wen es darstellt, ist  
Inge, die Tochter des Hausherrn.

Ihrer treuen Fürsorge verdankt Vater Spert, daß er trotz  
seines betrüblichen Witwenstandes ein gemütliches Heim hat  
und jedes Jahr Karlsbad in seinem Privatbudget einlegen  
muß. Und nicht allein dem sabelhaften Berliner Schneider  
ist es zuzuschreiben, wenn Bruder Gerhard ob seines stets  
tadellosen Anzuges unerreicht im Städtchen dasteht — seine  
schwesterliche Liebe hält die Schöpfungen deutscher Herren-  
schneiderkunst durch regelmäßiges, sachmännliches Bügeln  
auf einer Höhe, die des Kurfürstendammes in Berlin würdig  
wäre.

Ja, ja... diese blonde Inge Spert ist der gute Geist des  
Hauses.

Seit Vatters Tode hat sie den Haushalt geleitet und sich  
daran gewöhnt, im Hintergrunde zu stehen. Die rechtsherr-  
liche Art des Vaters duldet keine persönliche Eigenart oder  
gar Widerspruch.

Auch Gerhard war durch die Schwester verwöhnt. Vater  
und Sohn hatten ihr den Namen „Hausmutterchen“ gegeben  
in der Meinung, daß auch sie ihn schon finde. Aber Inge  
fühlte sich unglücklich in der Rolle der still mahlenden Schöp-  
ferin Gerhard, ja der hatte schon das Ausland kennen-  
gelernt, ohne sich dabei zu überarbeiten. Der konnte sich alles  
leisten... Jetzt war er offenbar wieder einmal verliebt.

Nur kein Reib!... Es sollte ihm gegönnt sein, dem  
Jungen! Denn, das mußte man ihm lassen: Lieb hatte er

keine Schwester und tat alles, was er ihr an den Augen ab-  
lesen konnte.

Inge stand vor dem Bild, immer noch das Bild in der  
Hand. Da fuhr sie zusammen.

Ihr Bruder Gerhard trat ein. Sie wurde erst einmal um  
ihre Längsachse gewirbelt und sank taumelnd auf das Sofa.  
Ehe sie sich des Bildes in ihrer Hand erinnerte, hatte es ihr  
der Bruder entziffen. Er setzte sich neben sie und sagte, in-  
dem er ihr das Bild vorhielt:

„Ja! Da haunst du wohl? Schick, nicht?“  
„Es geht an!“  
„Aber mein Topp!“  
„Das jagst du immer!“  
„Aber diesmal ist er es tatsächlich!“  
„So lange es dauert!“  
„Schon drei Monate liebe ich sie. Es wird noch länger  
dauern — viel länger!“  
„Alles mögliche!“  
„Immer wird es dauern!“ rief Gerhard temperamentvoll.  
„Du willst doch nicht etwa sagen, daß du wirklich  
... ich will sagen, daß ich diese junge Dame heiraten  
werde!“

Inge hatte sich erhoben, ging auf den Bruder mit fragen-  
dem Blicke zu... Die Sache erschien ihr doch ernsthaft.

„Darf man wissen, wer es eigentlich ist?“  
„Raten!“  
„Hat die rote Zahl dreizehn auf dem Bilde irgendeine Be-  
wandnis?“  
„Unwesentlich!“  
„Ich kann nicht raten!“  
„Dann will ich dich aufklären. Aber nur unter dem Siegel  
völliger Verschwiegenheit!“  
Inge nickte erwartungsvoll.

„Dieses entzückende Wesen auf dem Bilde heißt Edith!“  
„Edith?“  
„Jawohl, Edith... die zweite Tochter des Stadtgutpächters  
Herrn von Erzbach!“  
„Edith?! — Meine Schulfreundin?! Die... die habe ich  
auf dem Bilde nicht wiedererkannt! — Und die siehst du?“  
„Du sagst es!“

Gerhard blickte mit der Herrscherminne eines Maharadschas  
auf kein verwundertes Schwesterlein, das sich vor Staunen  
wieder auf das ledergepolsterte Sofa sinken ließ. Die blauen  
Augen wurden noch größer, der kleine Mund war leicht ge-  
öffnet. Die Hände klappten sich rechts und links auf die Bol-  
sterung. Nach einer Weile sagte die völlig Lieberaschte:

„Ich dachte... du hättest noch immer Interesse für Vera?“  
Gerhard machte eine kurze Bewegung mit der Rechten hin  
und her und sagte kategorisch:

„Aus! — Jawohl... gänzlich aus!“  
„Aber, Gerhard!“

Fortsetzung folgt.





# Der Deutsche Arbeiter

SONDERBEILAGE DER NSBO.

GAU WÜRTEMBERG

## Das Unfallverhütungsbild im „Kampf der Gefahr“

Von Ingenieur Thomas B.D., technischer Aufsichtsbeamter der Norddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft, Berlin

Der Wert und der Nutzen der Unfallverhütungsbilder zur Werbung für den Gedanken der Unfall- und Schadenverhütung, zur Erziehung der Werktätigen zu unschuldigem Handeln und Denken steht unumkritten fest. Wo Zweifel und gegenteilige Meinungen bestehen, sind diese wohl fast durchweg auf unrichtige Handhabung zurückzuführen. Deshalb sollen in nachstehendem einige der am sich bekannten Richtlinien für den Aushang der Bilder kurz wiederholt werden, um weitere Kreise für diese Art der Werbung zu gewinnen.

### Anwendung der Unfallbild-Werbung

Die tägliche Arbeit und die geschäftstüchtige Werbung eines Unternehmens, ganz gleich welcher Art, ob Warenhersteller oder -Verkäufer, ob Schausteller, Gaststätte oder Vergnügungsunternehmen usw., Lehrmeister sein. Die Zug- und Werbekraft wird immer abhängiger sein von einer geschmackvollen und sorgfältigen Aufmachung der Zeitungs- oder sonstigen Werbeanzeige, der Ausstellung und Gruppierung in Schaufenstern und Schaukästen, der Plakate an Anschlagtafeln usw. Sie sollen täglich das Auge aufs neue fesseln, täglich das Gedächtnis neu einprägen und einhämmern. Tritt hier aber im Laufe von Wochen, ja Monaten, abgesehen vielleicht von einigen besonderen Markenartikeln, keine Änderung in der Art der Aufmachung, sei es im textlichen oder bildlichen Inhalt, sei es in der Gruppierung ausgesetzter Waren, ein, so stumpfen Auge und Gedächtnis ab, der Mensch beschäftigt sich nicht mehr damit, aufgewandte Mühe und Kosten tragen keinen Gewinn mehr.

So auch bei der Unfallverhütungsbild-Werbung. Es genügt keineswegs irgendein Unfallverhütungsbild mit Festzwecken oder Nägeln an einer beliebigen Stelle der Werkstatt oder des Betriebes zu befestigen, es dort bis zur Unkenntlichkeit verstauben oder beschädigen zu lassen, es so hoch oder an so dunkler Stelle aufzuhängen, daß zur Betrachtung eine Leiter oder eine Handlampe benötigt werden.

### Eine freie, gut sichtbare Stelle

frei gehalten von sonstigen Plakaten, Geräten oder Materialien, dürfte sich in jedem geordneten Betrieb, auch der kleinsten Werkstatt oder dem kleinsten Geschäft, finden. Hier ist eine sauber gehaltene Tafel (Brett, Blech), zur Aufnahme eines Bildes eingerichtet (Holzleiste zum Einschließen oder ähnliches), anzubringen. Eine saubere Aufschrift, etwa: „Gefahr! Unfälle verhindern“, „Sorge, daß Du Deinen Arbeitstag ohne Unfall beendest“, erhöht natürlich die Wirkung und unterstreicht die Bedeutung der Werbung. Zur besseren Haltbarkeit und Sauberhaltung der Bilder sind sie auf Pappe aufzuziehen, u. U. mit durchsichtigem Lack zu überziehen. Wegen der notwendigen Austauschbarkeit sind genaue Abmessungen der Papptafeln einzubalten. Ein regelmäßiger, mindestens wöchentlicher Wechsel des Bildes ist zu organisieren. Dabei braucht man nicht ängstlich darauf bedacht zu sein, daß nur immer Arbeitsvorgänge, Maschinen oder Geräte aus dem betreffenden Gewerbegebiet oder Handwerk gezeigt werden. Der Elektriker oder Schlosser kommt auch mal in einen Tischler- oder Zimmererbetrieb und umgekehrt, der Maler in einen Betrieb, wo Kramen laufen, der Sattler oder Polsterer in eine mechanische Werkstatt usw. Der Gefahren in den einzelnen Betrieben sind so viele und mannigfaltige, daß auch außerfachliche Hinweise den Unfallverhütungsgedanken, den Sicherheitsgedanken, wachhalten.

### Kenntnis der Gefahr ist schon halbe Unfallverhütung

der Wille, die Gefahr zu meiden, die andere Hälfte!

Nun einen Weg, der die Unfallverhütungsbildwerbung auch dem kleinsten Handwerksbetrieb mit allergeringsten Kosten ermöglicht. Wie schon vorher angedeutet, will das Unfallverhütungsbild neben dem Hinweis auf die besonderen Gefahren gezeigter Arbeitsvorgänge allgemein für unschuldigere Handeln und Denken werden. Hier sollten sich nun in größeren und mittleren Orten die Fachverbände, in kleinsten Orten die Innungsverbände in den Dienst der Werbung stellen und gemeinsam einen Stamm von Bildern beschaffen. Da die Zahl der Bilder laufend nach und nach ergänzt werden kann, sind auch die ersten Anschaffungskosten nicht ins Gewicht fallend. Die zuständigen Berufs-genossenschaften werden gern in der Auswahl der Bilder beraten. Aber auch für die eigene Beschaffung eines Verzeichnisses bislang bei

der Unfallverhütungsbild-Werbung O. m. b. H., Berlin W 9, Köthener Straße 37, erschienenen Bilder zur Selbstauswahl ist der Betrag von RM. 1,50 leicht tragbar.

Je nachdem, ob nun die Mitgliederzahl der einzelnen Innungen groß genug ist, oder ob sich mehrere Innungen zusammenschließen, wird nun ein Laufplan für die Bilder aufgestellt, nach dem der Meister nach Ablauf einer Woche das Bild seinem benachbarten Kollegen vom gleichen oder einem anderen Fach weitergibt und auf dem gleichen Weg ein anderes Bild für die Dauer einer Woche zum Aushang in seiner Werkstatt erhält.

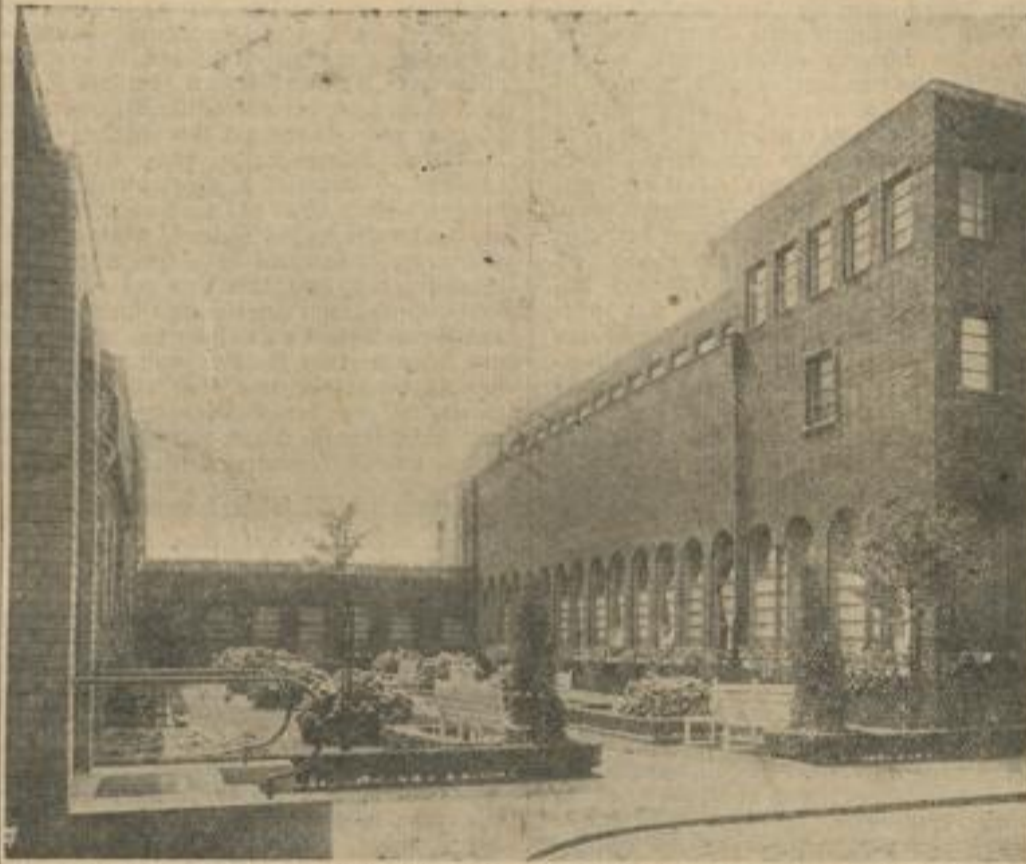
Im gleichen Sinne könnte auch der Einzelhandel werben und durch Auswahl und Aushang entsprechender Bilder helfen, den Unfallverhütungsgedanken auch in den Privathäusern zu tragen. Soweit eine kurze Anregung, die auch sinngemäß in der Landwirtschaft an-

gewendet werden könnte, für die ja auch eine Reihe besonderer Bilder vorhanden ist.

Die unheimlich große Zahl der Opfer der Arbeit, des heimtückischen Waltens des unglücklichen Zufalls, jährlich allein mehr als 25 000 Tote, zwingt gebieterisch, kein Mittel unversucht zu lassen, die Zahl der Unfälle zu verringern. Ist der einzelne wirtschaftlich nicht stark genug, den „Kampf der Gefahr“ in dem gezeigten Sinne allein aufzunehmen, so schließe er sich als dienendes Glied einer Kampf-gemeinschaft an!

Darum Innungen, Innungs- und Fachverbände, nehmt den Kampf auf, stellt euch in den Dienst der guten Sache! Ein Weg dazu ist hier gezeigt.

„Kampf der Gefahr“ sei die Lösung, Unfall- und Schadenverhütung — die Tat, Wehrung des Volksvermögens — der Erfolg, Wahrung der Volksgesundheit — das Ziel!



So sollte jeder Fabrikkhof aussehen. Ein vorbildlich als Erholungsstätte ausgestatteter Hof eines Großunternehmens, der in schönstem Sinn der Forderung „Schönheit der Arbeit“ gerecht wird. (Foto: R. E. Pfeiffer-Sträß.)

## Barzahlung ist notwendig

Das Handwerk kann keine langfristigen Kredite geben

Aufträge an das Handwerk werden immer unter der stillen Voraussetzung gegeben, daß der Handwerksmeister ja nicht auf die sofortige Bezahlung angewiesen ist. Verwöhnt durch die Abzahlungsmethoden einiger Geschäfte, glauben die meisten Kunden, daß sie diese für sie angenehme Gesplogeneheit auch in dem Verkehr mit dem Handwerk üben können. Und sie sind doch erstaunt, wenn der Handwerker die Bitte an sie richtet, doch möglichst pünktlich nach sofortiger Erledigung die Arbeit zu bezahlen. Da sie die besondere wirtschaftliche Struktur des Handwerksbetriebes nicht kennen, meinen sie vielleicht gar, der Handwerker wolle sie mit seinem Wunsch nach Barzahlung in irgendeiner Weise überbieten. Sie legen nämlich immer den Rohstoff jener Abzahlungs-geschäfte zugrunde und glauben daher, der Handwerksmeister müsse doch über gewisse geldliche Reserven verfügen, um auch derartige Kredite zu gewähren.

### Der kleine und mittlere Handwerker

aber hat in den Jahren der Wirtschaftskrise sein wirtschaftliches Rückgrat verloren, nur um keinen Betrieb unter den größten persönlichen und geschäftlichen Beschränkungen aufrecht erhalten zu können. Er ist also genau wie jeder Angestellte und Arbeiter auf den sofortigen Erlös seiner Arbeit angewiesen. Denn mangels geldlicher Reserven ist er häufig gezwungen, aus dem Erlös des einen Auftrages die Materialeinkäufe für den nächsten zu bestreiten. Die Lage auf dem Materialmarkt ist auch nicht immer gleich. Zu manchen Zeiten könnte er günstiger einkaufen. Wenn er... ja, wenn er Bargeld in

Händen hätte. Statt dessen verfügt er, wie es in den letzten Jahren üblich war, nur über Kundenwechsel, die vielleicht bis zum nächsten Jahre laufen, ehe er den Bargeld-eingang verzeichnen kann. Wie oft ist es vorgekommen, daß diese Kundenpapiere nicht eingelöst wurden, so daß die Lieferanten schon ein gewisses Mißtrauen gegen sie haben. Und wenn der Handwerksmeister wirklich einige Materialien mit diesen Wechseln einkauft, bei allen kann er es nicht tun. Außerdem ergeben sich in einem Gewerbebetrieb noch zahllose andere Verpflichtungen, die sich nicht mit Wechseln einlösen lassen. Steuern, Löhne und Sozialabgaben stehen dabei an erster Stelle.

Aber noch in anderer Hinsicht wird der schon wirtschaftlich schwächere Handwerker durch die Pumpwirtschaft geschädigt. Alle Erleichterungen, die der Großbetrieb durch

### Barzahlung beim Materialeinkauf

für sich buchen kann, gehen ihm verloren. Wenn der Handwerker selbst keine Barzahlung erhält, kann er natürlich auch nicht bar einkaufen. Außerdem ist er gezwungen, die Größe des Einkaufes möglichst niedrig zu halten. Vergünstigungen, wie Stontoabzüge und Mengenrabatte, existieren für ihn nicht. Ja, in vielen Fällen muß er sogar noch den um einige Prozent erhöhten Preis erlegen, da ja der Verkäufer bei der Abzahlung ein gewisses Risiko einget. Diese ungünstigen Einkaufsverhältnisse, wie sie bei dem kleinen und mittleren Handwerker durchaus an der Tagesordnung sind, zeigen aber erst ihre wahren Schattenseiten bei dem Angebot des Werkstückes. Der Handwerker wird mit sei-

nem Angebot stets über dem Preis des Groß- oder Industriebetriebes liegen. Der Handwerker ist also gezwungen, von seinem einwandfrei errechneten Preis Abstriche zu machen, damit er nicht immer mit dem schrecklichen Wort „zu teuer“ abgewiesen wird. Von den Materialkosten, Löhnen und sonstigen Unkosten kann er nichts abstreichen, so geht daher in solchen Fällen die für die Erhaltung eines Gewerbebetriebes unbedingt notwendige Gewinnspanne verloren. Sie ist gewissermaßen durch den ungünstigen Einkauf aufgestreift worden. Es ist also nicht der Mangel an kaufmännischem Geschick, wie manche behaupten, der den Handwerker um den Verdienst bringt, sondern die bittere Notwendigkeit zum Schaden des eigenen Betriebes, aber auch zu allgemeinem Volkswirtschaftlichem Schaden auf die notwendige Gewinnspanne zu verzichten. Der Grund dafür aber liegt zum großen Teil in dem Fehlen pünktlicher Barzahlung. Nur durch sie kann eine wirksame wirtschaftliche

### Sicherung des Handwerkers

erfolgen. Das Handwerk strahlt seine Wirkungen in alle Wirtschaftszweige aus. Auch in ihrem Interesse liegt diese Sicherung. Nur die pünktliche Barzahlung kann dem kapitalarmen Handwerk helfen, die Schraube ohne Ende, die mit dem Beginn der Abzahlungsmethoden kurz nach der Inflation ihr verhängnisvolles Treiben einsetzte, zu befeigen. Die organisatorische Ordnung ist durch den Reichshandwerksmeister im Handwerk vollzogen worden. Zur Erzielung einer wirtschaftlichen Beständigkeit aber bedarf das Handwerk der Mithilfe und des Verständnisses aller.

## Kampf gegen den Leichtsin im Betrieb!

Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Stein und Erde in der Deutschen Arbeitsfront hat folgenden Aufruf erlassen:

### Arbeitskameraden,

Betriebsführer und Gesellschaftermänner! In letzter Zeit haben sich in erschreckendem Maße schwere Unglücksfälle gehäuft, deren Ursache eindeutig als Leichtsin im Betrieb festgestellt werden mußten. Insbesondere hat das erschütternde Unglück im Basaltbruch Talschenhof gezeigt, zu welchen furchtbaren Folgen Unachtsamkeiten und leichtfertiger Leichtsin führen können. Ein Menschenleben wurden in ihrer besten Schaffenskraft vernichtet. Neun weitere Arbeitskameraden sind in ihrer Gesundheit dauernd geschädigt. Schweres Leid wurde über zahlreiche Familien gebracht. Dies Unglück konnte verhindert werden! Deshalb, Arbeitskameraden, richte ich an euch diesen Aufruf. Seid euch ständig der Gefahren bewußt, die der Umgang mit dem harten Material eurer Arbeit bedingt! Wenn jeder einzelne, als Glied der Betriebsgemeinschaft, jederzeit darauf bedacht bleibt, Gefahrenquellen und Unglücksmöglichkeiten zu verhindern, dann wird es bestimmt gelingen, die Zahl der Arbeitsoffer zu verringern. Es ist Pflicht aller Vertrauensmänner und DAF-Männer, diesen Kampf gegen den Leichtsin im Betrieb durch ständige Aufklärung und kameradschaftliche Erziehungsarbeit zu unterstützen. Wer den Leichtsin im Betrieb bekämpft, hilft Unheil verhindern und Leistungen steigern!

Dr. F. Klose,

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter.

## Die Arbeitsverhältnisse in der Kartonagenindustrie

Der Reichs- und Preussische Arbeitsminister hat den Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland zum Sonderbeauftragten der Arbeit zur Nachprüfung der gesamten Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Kartonagenindustrie bestellt.

Die Aufgabe erstreckt sich auf die Überprüfung des Reichstarifvertrages von 1931 und auf die Nachprüfung der gesamten Arbeits- und Lohnverhältnisse in den sogenannten Neben- und Regiebetrieben, welche sich mit der Weiterverarbeitung von Pappen, insbesondere mit der Herstellung von Gegenständen aus Pappe oder Hartpapier befassen.

### Leitpruch

„Wir unterscheiden scharf zwischen Vergnügen und Freude. Vergnügen ist die Ausgeburt von Genußsucht und Triebhaftigkeit. Dagegen ist wahre und edle Freude der Ausdruck von Kraft und Schönheit.“  
Dr. Ley.

